5 Ynd 1 - 1,8

Naturwissenschaftlicher Verein
zu Passau

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physicalischen Gesellschaft in Jena, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker, und korrespondirendes Mitglied der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.

I. Abtheilung.

8. Bändchen.

Mit 64 Kupfertafeln.

Nürnberg, 1812.

gedrückt auf Kosten des Verfassers.

Naturwissenschaftlicher Verein zu Passau

Register.

Alnus glutinosa. XXI. 4.*)
Arundo stricta. III. 2.
Astrantia carniolica. V. 2.
maior.
minor.
Centunculus minimus. IV. 1.
Epipactis ovata. XX. 1.
Ervum Ervilia. XVII. 4.
hirsutum.
Lens.
Lenticula.
monanthos.
tetraspermum.
Festuca pumila. III. 2.
Gentiana Pneumonanthe. V. 2.
utriculosa.
Limosella aquatica XIV 2.
Lindernia Pyxidaria. XIV. 2.
Melampyrum nemorosum. XIV. 2.
Mercurialis annua. XXII. 8.
Nymphaea alba. XIII. 1.
lutea.
Pedicularis incarnata. XIV. 2.
recutita.
Sceptrum Carolinum.
tuberosa.
Phleum arenarium. III. 2.
Gerardi.
Poa alpina. III. 2.

*) Die Römische Zahl deutet auf die Classe, und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt sind, und nach welchen die Kupfertafeln aufgesucht werden müssen.

Poa laxa.
Primula minima. V. 1.
Sagina procumbens. IV. 3.
Saponaria lutea. X. 2.
Sempervivum hirtum.
XI. 6.
Tozzia alpina. XIV. 2.
Trapa natans. IV. 1.
Trifolium caespitosum.
XVII. 4.
pratense alpinum.
Tulipa sylvestris. VI. 1.
Vicia angustifolia. XVII. 4.
bithynica.
cassubica.
cordata.
Cracca.
dumetorum.
Vicia Faba.
grandiflora.
hybrida.
lathyroides.
lutea.
Onobrychioides.
Oroboides.
pannonica.
peregrina.
pisiformis.
sativa.
segetatis.
sepium.
serratifolia.
sordida.
sylvatica.
tenuifolia.
villosa.
Viola alpina. XIX. 6.

Die
Wicken
Deutschlandes,
in
Abbildungen nach der Natur
von
Jacob Sturm,

mit
Beschreibungen
von
Dr. David Heinrich Hoppe,

Königl. Baier. Sanitätsrathe, Prof. der Botanik, und Mitglied der botanischen Gesellschaft in Regensburg.

Nürnberg, 1811.
Zu finden bei Jakob Sturm.

Vorbericht.

Herr Präsident von Schreber hatte zuerst die Idee vorliegende Monographie der deutschen Wickenarten, mit uns vereint herauszugeben und bereits die interessantesten Beiträge dazu geliefert, als ihn Kränklichkeit, und dann selbst der Tod hinderte, diese Arbeit zu vollenden. So sehr wir diesen Verlust fühlen, und auch überzeugt sind, daß Schreber hier, wie bei den Kleearten, eine vollendete Arbeit würde geliefert haben; so kann uns solches doch nicht abhalten, das Werk wirklich erscheinen zu lassen; vielmehr müssen wir uns bestreben, so viel an uns ist, das Ganze mit derselben Genauigkeit zu behandeln, die man an einen Schreber gewohnt war.

Der nahen Verwandtschaft wegen, haben wir auch die Erven, Linsen (Ervum L.) zugleich mit den Wicken liefern wollen, und wir schmeicheln uns mit dieser Arbeit den Beifall des Publikums zu erhalten.

Diese Gewächse sind dem Botaniker so wie den Oekonomen gleich wichtig; erstern, weil bisher mehrere Arten noch nicht hinlänglich auseinander gesetzt waren; letztern, weil sie zu den vorzüglich nutzbaren gehören, und mehrere derselben angebaut zu werden verdienen.

PHLEUM arenarium.

Sand-Lieschgras.

Mit einer länglicht-umgekehrt eyförmigen fast ährenförmigen Rispe, lanzettförmigen spitzigen, auf ihrer äussern Kante gefranzten Kelchspelzen, und aufsteigenden Halmen.

Phalaris arenaria. Spec. Plant. ed. Willd. I. p. 328.

Wächst auf sandigten Plätzen, in der Rheinpfalz, so wie am Strande um Bremen, im Meklenburgischen, Holsteinischen rc. und blüht im Junius und Julius. Die Wurzel ist jähricht, zaserricht, aus der mehrere Halme von abwechselnder Größe, bald einfach, bald ästig entspringen. Diese sind rund, glatt, und bis an die Aehre mit kurzen, gleichbreit-lanzenförmigen, graulichten Blättern umhüllt. Die Blatscheiden sind bauchicht, gestreift und glatt. Das Blathäutchen auswärts, und stumpf. Die Rispe ist länglicht-umgekehrt

eyrund, stumpf, selten walzenförmig. Die Kelchspelzen sind um die Hälfte größer als die Kronspelzen lanzettförmig, spitzig, am Rande und an der Kante zartharigt. Die Kronspelzen sind an der Spitze gezähnelt, eyrund.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine blühende Aehre. c. C. Der Kelch. D. Die Krone mit den Staubgefäßen und Narben. E Eine Blüthe.

D. Panzer.

Phleum arenarium L.

PHLEVM Gerardi.

Gerardisches Lieschgras.

Mit einer ziemlich runden Traubenähre, und lanzettförmigen, scharfzugespitzten zottigen Kelchspelzen.

Wächst auf den höchsten österreichischen, steiermärkischen und kärnthischen Alpen, und blüht vom Junius bis im August. Aus einer perennirenden Wurzel, die sich im Alter zwiebelartig verdichtet, entspringen gerade, runde gestreifte glatte einfache Halme, die im blühenden Zustande drey bis acht Zolle lang, und bis an die Aehre, mit den Blatscheiden bedekt sind. Die Blätter sind spitzig, am Rande rauh, am Halme kurz, breit, an der Wurzel schmäler, länger. Die Blatscheiden gestreift, glatt, die obern bauchicht. Die Traubenähre fast rund, oder eyrund, uud dicht mit den Blüthen besetzt. Die Kelchspitzen sind fast gleichförmig, lanzettförmig, weißlicht, glänzend, dreynervicht, und lauffen in eine sehr lange Grannenartige Spitze aus. Die Krone ist, iene grannenartige Spitze abgerechnet, nicht um sehr vieles kleiner als der Kelch, deren äussere

Spelze länglicht, abgestumpft, an der Spitze zart gezähnelt, und mit einer kurzen Granne besetzt ist. Die innere Kronspelze ist um vieles schmäler, lanzettförmig und scharf zugespitzt.

Fig. α Die ganze Pflanze. b Ein blühender Halm. c.C. Der Kelch. D. Derselbe geöfnet, mit den Staubgefäßen und Narben. E. Die Krone besonders.

D. Panzer.

III.2.

Phleum Gerardi Willd.

POA alpina.

Alpen-Rispengras.

Mit gleichförmiger ausgebreiteten Rispe, eyrunden 5—11 blüthigen Aehrchen, spitzigen losen Blümchen, länglichtem spitzigen Blathäutchen an den Halm-Blättern, stumpfen an den übrigen, und zaserichter Wurzel.

Wächst auf Alpen und Gebürgen, in Oesterreich, Salzburg, Baiern wild und blüht vom Juni bis im August. Aus einer zaserichten ausdauernden Wurzel, entspringen mehrere Halme und Blätter-Bündel, die einen dichten Rasen bilden. Die Schulangen, ziemlich runden, gestreiften und glatten Halme, sind mit gleichbreiten, ziemlich breiten, gespitzten, und am Rande rauhen Blättern besetzt. Die Blatscheiden sind etwas zusammengedrückt, gestreift, glatt; das Blathäutchen ist länglicht-spitzig. Die Rispe ist gleichförmig, und aufrecht gerichtet; verblüht, mehr und weniger überhängend. Die Aehrchen sind zuweilen breit eyrund, zusammengedrückt, bleich-grün, oder grünlicht-

purpurn, und enthalten 5—7 selten 9—11 unzusammenhängende Blümchen. Die Kelchspelzen sind eyrund-lanzettförmig, spitzig, ungleichförmig: die obere ist fünfnervicht, die untere nur dreinervicht. Die äußere Kronspelze ist länglicht-eyrund, spitzig, zusammengedrückt, einnervicht; die innere ist kleiner, an der Spitze gespalten, und am Rande zart gefranzt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Zweig aus der Rispe. c. Ein Aehrchen. D. Die Kelchspelzen. E. Die Kronspelzen mit dem Staubgefäß. F. Die innere Kronspelze, vergrößert.

Anmerk. Die Poa badensis. Spec. Plant. ed. Willd. 1. p. 392. ist mit Poa alpina L. et Willd. 1. p. 386. einerlei, daher die Irrung mit der Benennung auf der Kupfertafel.

D. Panzer.

III.2.

Poa badensis Willd.

POA laxa.

Schlaffes Rispengras.

Mit einer zusammengezogenen an der Spitze überhängenden Rispe, länglicht-eyrunden fast dreyblüthigen Aehrchen, an der Basis durch Härchen vereinigten Blüthen, einem länglicht-spitzigen Blathäutchen, und einer fast kriechenden Wurzel.

Wächst auf den Salzburgischen, Tyrolischen, Steiermärkischen rc. Alpen, und blüht vom Junius bis im August. Die Wurzel ist fast kriechend, und treibt mehrere Halme und Blätter. Die Halme sind einer Spanne lang, ziemlich aufrecht, etwas zusammengedrückt, gestreift, glatt, und wie das ganze Gras, mehr und weniger graulicht. Die Blätter sind sehr schmal, spitzig, oberwärts rauh. Die Scheiden zusammengedrückt, gestreift, glatt. Das Blathäutchen auswärts, länglicht, ziemlich spitzig. Die Rispe, wenigblühend, zusammengezogen, an der Spitze überhängend. Die Aehrchen länglicht-eyrund, zusammengedrückt,

drey= bis vierblüthig, grün=weiß und purpur=röthlicht bunt. Die Kelchspelzen sind eyrund lanzettförmig, spitzig, ungleich, dreynervicht. Die äußere Kronspelze ist länglicht=lanzettförmig, gedrückt, einnervicht, an der Spitze glatt, übrigens aber mit filzartig zusammengewebten Härchen bedeckt, womit die Blüthen an ihrer Basis vereint sind; die innere Kronspelze ist schmäler, kleiner und zweyspaltig.

Fig. α. ** Die ganze Pflanze. B. Eine Aehre. C. Der Kelch. D. Die Krone mit den Staubgefäßen.

D. Panzer.

III. 2.

Poa laxa Willd.

FESTVCA pumila.

Niedriger Schwingel.

Mit einer ausgebreiteten wenigblüthigen Rispe, länglicht-gleichbreiten drey bis vier blüthigen mit Grannen bewehrten Blümchen, einem fast runden Halme, borstenartig-fadenförmigen schlaffen Blätchen, und länglichten Blathäutchen.

Wächst auf den österreichischen, salzburgischen, und steiermärkischen Alpen, und blüht im Julius und August. Aus einer perennirenden Wurzel entspringen einen halben Schu hohe, gerade, fast runde, gestreifte Halme, die mit sehr schmalen borsten-fadenförmigen Blättern besetzt sind. Das Blathäutchen ist länglicht, spitzig. Auf der Spitze der Halme sitzt die fast einseitige, wenigblüth'ge, an ihrer Spitze überhängende Rispe, die sich nach dem Verblühen zusammenzieht. Die Aehrchen haben drey bis vier Blümchen, selten mehrere. Diese sind gleichbreit, ziemlich rund, grün-purpurn, oder goldgelb-braungelb buntfärbig. Die

Kelchspelzen sind ungleich, länglicht lanzettförmig, spitzig: die untere ist kleiner, einnervicht, die obere größer, dreynervicht. Die äußere Kronspelze ist verblichen fünfnervicht, und mit einer kurzen Granne versehen; die innere ist schmäler, und an der Spitze gespalten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Der blühende Halm. c. Ein Stückchen des Halms mit der Blattscheide 1, dem Blatte 2, dem Halme 3, und dem Blathäutchen 4. D. Ein Aehrchen. E. Der Kelch. F. G. Die Krone. G. Die innere Kronspelze.

Dr. Panzer.

Festuca pumila Host.

ARUNDO stricta.

Steifährichtes Rohr.

Mit einer starrenden ausgebreiteten Rispe, spitzigen Kelchspelzen, die mit einer, mit den Kronspelzen gleich langen Granne bewehrt sind, und Haaren, kürzer als die Krönchen.

Wächst an wasserreichen Orten, Wiesen, im meklenburgischen, auch an andern Orten in Deutschland wild, und blühet im Junius und Julius. Aus einer kriechenden Wurzel entspringen anderthalb, bis zwei Schu lange, einfache, steife, starrende, runde, gestreifte, glatte Halme. Die Blätter sind gleichbreit, spitzig, flach. Die Scheiden gestreift, glatt. Das Blathäutchen auswärts, stumpf. Die Rispe ist schmal, steif, ausgebreitet, drey bis sechs Zolle lang. Die Kelche einblumig, glänzend, braun-purpur-bunt: die Spelzen sind fast gleichförmig, lanzenförmig, spitzig, einnervicht, rauh, am Kiel und Rand steifharicht. Die äußere Kronspelze ist dreynervicht, so lange als die innere Kelchspelze, purpurstreifig, am Rande

und an den Nerven rauh, an der Spitze gespalten und zerschlissen: die innere ist noch einmal so klein, fast ganz durchscheinend, glatt, an der Spitze ausgerandet und gezähnelt. Die Härchen die an der Basis der Blümchen sitzen, sind um vieles kürzer als die Kronspelze.

Fig. α. Ein blühender Halm. b. Die blühende Rispe. c C. Ein Blümchen. D. Eine Krone mit den Staubgefäßen und Härchen. E. Dieselbe ohne die Staubgefäße.

Dr. Panzer.

III. 2.

Arundo stricta Timm.

PRIMVLA minima.

Kleinste Schlüsselblume.

Mit sehr glatten glänzenden keilförmigen scharfgezahnten Blättern, und einem einblüthigen Blumenschaft.

Wächst auf den höchsten österreichischen, schweizerischen, kärnthischen und krainischen Alpen, und blüht im August. Aus einer holzichten perennirenden Wurzel, welche mit langen horizontallaufenden Zasern wuchert, brechen mehrere rasenartig beysammenstehende junge Triebe heraus, die aus ziemlich dicken, glänzenden, glatten, und ihrem breiten Ende, vier bis siebenmal scharf eingeschnittenen, übrigens aber glatträndigen, stiellosen Wurzelblättern bestehen. Aus diesen kommen dann die glatten, aufrechtstehenden, einigermassen dreyeckichten Blumenschäfte heraus, die gewöhn-

lich nur so lange als die Wurzel-Blätter selbst, oftmals auch noch kürzer sind. Eine einzelne Blumenkrone sitzt gewöhnlich stielloß auf einem einzelnen Schaft, ist fleischfarbig, wird aber getrocknet violet. Der Kelch ist rund, fast halb fünfspaltig, stumpf und glatt. Die Blumenröhre ist trichterförmig, einwärts weißlicht, haaricht, stets länger als der Kelch: der Saum der Krone ist fünfspaltig: ieder einzelne Einschnitt gespalten. Die fünf Staubfäden sitzen tief unten in der Röhre. Die Capsel ist überaus stumpf, braun glänzend.

Dr. Panzer.

V.1.

Primula minima L.

ASTRANTIA maior.

Große Astrantie.

Mit fünflappigen Wurzelblättern; die Lappen dreispaltig, spitzig-gezähnt; die Hüllenlinien-lanzettförmig, ungetheilt.

Diese Pflanze wächst in schattigen Wäldern, auf Alpen und andern Berggegenden, in Schlesien, Oesterreich, Baiern, Salzburg, Schwaben u. s. w. und blühet im Junius und Julius. Die Wurzel ist ausdauernd, holzig, gewürzhaft, rauh, ästig, faserig, aussen schwarzgelb, innen weiß. Der Stängel ist aufrecht, einen bis anderthalb Fuß hoch, und höher, einfach, zuweilen auch (aber wenig) ästig, gestreift, glatt. Die Blätter sind langgestielt, rundlich, fünflappig, die Lappen dreispaltig, spitzig, gezähnt. Die übrigen Blätter sind kurzgestielt, glänzend, fünf- oder siebenlappig: die Stücke breit, seicht-dreispaltig, am Rande doppelt spitzig-gezähnt. Die Dolden stehen am Ende der Stängel und Aeste. Die besondern Doldenhüllen sind lanzettförmig, vollkommen ganz, länger als die Blumenschirme, weiß purpurfarben, geadert. Die Blümchen sitzen auf pur-

purrothen Stielchen; die Kelchblättchen sind grün, mit einem weißen Rande versehen; die Kronenblättchen weiß; die Staubbeutel purpurroth. Die Strahlblümchen sind mehrentheils männlich, und die Scheibenblümchen Zwitter. Der Saame ist länglich, bucklich, und mit fünf häutigen, gefalteten Rippen der Länge nach versehen. Die Wurzel hat einen der Contrajerva ähnlichen aromatischen Geruch und Geschmack, und wird in der Thierarznei angewendet. Sie ist scharf und abführend, aber gelinder als die Nieswurz. Die Alten glaubten von ihr sie führe die melancholischen Säfte ab, und Hildan empfahl sie sogar gegen scirrhöse Verhärtung der Milz; andere Aerzte schreiben ihr Blähungen abtreibende Kräfte zu. Penot bereitete in der Schweiz ein destillirtes Wasser, und ein Oehl aus dieser Wurzel, das nicht ohne Kräfte war. Auch soll in der Schweiz ein Branntwein aus ihr bereitet werden.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Dolde. C. Ein Strahlblümchen. D. Ein Staubgefäß. E. Kronenblättchen. f.F. Ein Scheibenblümchen. g Ein reifer Saamen. h. Die eine Hälfte desselben von der innern Seite. I. K. Der von der Hülse befreite Saame.

V.2.

Astrantia maior L.

ASTRANTIA minor.

Kleine Astrantie.

Mit langgestielten gefingerten Wurzelblättern: von sieben bis neun lanzettförmig-zugespitzten, tief sägezähnigen Blättchen.

Diese Art wächst in Wäldern auf Alpen und Bergen, ist ausdauernd, und blühet im Julius und August. Der Stängel ist aufrecht, Fuß hoch, doch nicht so hoch wie bei der großen Astrantie, ästig, leicht gestreift. Die ältern Wurzelblätter sind kürzer gestielt, handförmig mit neun gezähnten Lappen; die übrigen sehr lang gestielt, gefingert, aus sieben bis neun Blättchen; die äußern zweitheilig, alle gezähnt, die Zähne tiefer verlängert. Die kleinen Dolden stehen am Ende der Stängel und Aeste, und enthalten meistens vierzehn kleine weiße Blümchen, die um den Strahl herum männlich, auf der Scheibe aber Zwitter sind. Die Blättchen der Doldenhülle sind lanzettförmig und weißlich; die eirunde Frucht ist mit dem Kelch und den Griffeln gekrönt, und enthält fünf Saa-

men, die mit gefalteten, runzlichen Rippen versehen sind.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blüthendolde von vornen, c. von hinten. d.D. Ein männliches; e.E. ein Zwitterblümchen.

V.2.

Astrantia minor L.

ASTRANTIA carniolica.

Krainsche Astrantie.

Mit fünflappigen Wurzelblättern: die Lappen länglich, etwas spitzig, fast dreispaltig, gezähnt, die Zähnchen mit einer steifen Spitze; die Hüllen vollkommen ganz.

Scopoli hat diese Art zuerst auf den Alpen in Krain und Kärnthen gefunden, und beschrieben. An einem Zaune an dem westlichen Abhang des Längegebürges unweit dem Bruderhause im Gnadenthal fand sie Hr. Hofrath von Engelberg. *)

Der Stängel hat keine Blätter, oder doch nur ein Blatt, ist rund, schlank, einen halben Fuß hoch und höher, und oben in gestreifte Aeste getheilt, die am Ende Dolden tragen. Die allgemeine Hülle ist zwei- bis fünftheilig, und die besondere sechs- bis zwölftheilig; die Blümchen sind weißlich. Die Wurzel ist scharf, und hat einen balsamischen Geruch.

---

*) Flora der Gegend um den Ursprung der Donau und des Neckars ꝛc. 2. Bändchen, S. 333.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Das obere blühende Stück der Pflanze in natürlicher Größe. c. C. Ein männliches Blümchen. d. D. Ein weibliches Blümchen. e. Ein Stückchen des Stängels mit einem Blatt.

V. 2.

Astrantia carniolica Scop.

TULIPA sylvestris.

Wilde Tulpe.

Mit einblüthigem glatten Schafte, etwas überhängender Blume: zugespitzten, an der Spitze bärtigen Kronenblättern, und lanzettförmigen Blättern.

Wächst in vielen Gegenden Deutschlands, z. B. in Bayern, Hessen und Sachsen, in Obstgärten und Wäldern, und blühet im Mai und Junius. Die Zwiebel ist nicht häutig, wie bei der gemeinen Tulpe, sondern durchaus fleischicht, bis auf den innern Keim, welcher bei genugsamen Alter der Zwiebel die Blume hervortreibt. Der Stängel wird so hoch und oft höher als bei der gemeinen Tulpe, ist einfach, bis über die Hälfte nackt, rund und glatt. Die Blätter sind schmal, lang, glatt, am Grunde röhrig, und haben Scheiden. Der Blumenschaft ist gegen die Blume zu einwärts gebogen, und hängt ehe er blüht, unter sich. Er trägt nur eine einzige gelbe, von außen etwas grünliche, wohlriechende, überhängende Blume, deren Kronenblätter lanzettförmig und sämmtlich an der Spitze, aber nur die drei innern auch am Grunde zottig sind; die Staubfäden sind ebenfalls am Grunde rauh oder zottig, wovon bei dieser Art einer um den andern wechselsweise kürzer, also drei länger und drei kürzer sind. Die Blume hinterläßt ein drei-

eckichtes, dreifächerichtes Saamenbehältniß daß sich mit drei am Rande mit zarten Haaren besetzten Klappen öffnet, und enthält viele flache mit einer knorplichten Haut eingefaßte Saamen. Die Vermehrung der Zwiebel geschieht nicht, wie bei der gemeinen Tulpe und vielen andern Zwiebelarten, daß sie um und neben sich kleine Brut ansetzet. Die fast tragbare Zwiebel treibt gewöhnlich von unten etwas seitwärts einen weissen, 2. bis 3. Zoll langen, queckenartigen Keim, welcher sich am Ende nach und nach verstärkt, und eine neue Zwiebel formirt. Der Herr von Haller hat in der Schweiz an der frischen Wurzel einen äußerst auffallenden, bösartigen Geruch und scharfen Geschmack beobachtet, auf deren Genuß Erbrechen folgte; hingegen gekocht, mit Oel und Pfeffer gegessen, sollen sie schmackhaft und unschädlich sein. Was nach andern Beobachtungen sich jedoch nicht überall so verhalten soll, wovon der Boden, die Gegend und Jahreszeit vielleicht die Ursache sein mögen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die quer durchschnittene Zwiebel mit dem neben den Wurzelzasern entspringenden Keim. c. Die Blume. d. Ein inneres, e. ein äußeres Blumenblatt. f. Die Staubgefäße. g. Der Stempel nebst zwei Staubgefäßen. h. Die Saamenkapsel. i. Ein ganzer. k. Ein querdurchschnittener Saame.

VI.1.

Tulipa sylvestris L.

SAPONARIA lutea.

Gelbes Seifenkraut.

Mit runden Kelchen, die wie der Stamm mit steifen Härchen besetzt sind, umgekehrt eyrunden glatträndigen Kronblättern, flachblumenstraußartig beysammen stehenden Blüthen, und gleichbreit-lanzenförmigeu rinnenförmigen Blättern.

Wächst auf den höchsten schweizerischen, piemontesischen und savoischen Alpen, und blüht im Julius und August. Die Wurzel ist ziemlich stark, holzicht und perennirend, und formirt mehrere Rößgenartige Triebe, die anfangs nur aus schmalen lanzettförmigen, oder elliptisch-spitzigen, fast gar nicht behaarten Blättern bestehen. Aus diesen entspringt ein mehr oder weniger fingerslanger runder Stamm, der mit steifen Härchen besetzt ist, und an welchen, die dann auch steifhärichten Blätter, zu drey, auch vier Paaren gegeneinander übergestellt sitzen. Auf der Spitze deßelben kommen die Blüthen, flachblumenstraußartig heraus, deren iede einzelne gestielt ist, oder mehrere auf einem gemeinschaftlichen Stiele sitzen. Der einblätte-

richte Kelch ist rund, grün, fünfspaltig und mit steifen Härchen besetzt. Die Krone ist fünfblätterricht flach ausgebreitet und hellocherfärbig: die Kronblätter sind umgekehrt eyrund glatträndigt; ihre Nägel so lange als der Kelch. An iedem Kronblatt sitzen oberwärts zwey aufrechte Schüppchen. Die zehen Staubfäden sind dunkel purpurroth so lange als die Kronblätter; die Staubbeutel sind gelb: die beiden Griffel sind länger als die Staubfäden. Die länglichte Capsel ist einfächerig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch.

D. Panzer.

X. 2.

Saponaria lutea L.

MELAMPYRUM nemorosum.

Blauer Kuhweizen.

Mit einseitigen an der Seite stehenden Blumen, gezähnten herzförmig-lanzettartigen Deckblättchen, wovon die obersten gefärbt und ohne Blüthen sind, und wolligten Kelchen.

Diese Art wächst in vielen Gegenden Deutschlands in Wäldern und Gebüschen, ist Einjährich, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist klein. Der Stängel ist aufrecht, einen bis zwei Fuß hoch, viereckig, weichhaarig und ästig. Die Aeste stehen Armförmig. Die Blätter stehen einander gegenüber, auf kurzen, dicken, haarigen Stielen, sind eiförmig zugespitzt, bald ganz, bald pfeilförmig, und an der Basis ohrförmig gezähnt. Die gelben, einseitigen kurzgestielten Blumen sitzen paarweise an der Spitze, zwischen den schönen blauen oder violetten, herzförmigen, am Rande gezähnten Deckblättern, welche der Pflanze ein sehr schönes Ansehen geben. Die Blumenkrone ist oben gelb, unten purpurroth. Der Kelch ist mit einem weißen, manchmal röthlichen Filze, dicht

bedeckt. Der Fruchtknoten ist zweifächericht; wenn aber die Saamen erwachsen, theilt sich die Scheidewand, daß das Saamenbehältniß, besonders oberwärts, nur einfach wird, und springt zu beiden Seiten auf. Die äußere Farbe der Saamen ist vor Oeffnung des Behältnisses weiß, nach der Oeffnung bald braunroth. Die Blätter sind etwas süß, haben aber zugleich etwas anziehendes, und ein wenig Schärfe. Die Bienen holen aus den Blumen Honig.

Die Pflanze varirt mit weißen Deckblättchen.

Fig. α. Ein Ast von dem blauen Kuhweizen. b. Eine Blume. c. Ein aufgeschlitztes und ausgebreitetes Kronenblatt, mit den Staubgefäßen. D. Ein Staubgefäß von der hintern, E. von der vordern Seite. F. Der Stempel. g. Der Kelch. h. Die junge Kapsel in dem Kelche. I. Eine reife aufgesprungene Kapsel. k. K. Saamen.

XIV. 2.

Melampyrum nemorosum L.

EPIPACTIS ovata, Swartz.

Eiblätterige Sumpfwurz.

Mit einem zweiblätterigen Stängel; eirunden gegenüberstehenden Blättern, und einer zweitheiligen linienförmigen stumpfen Lippe, welche dreimal länger als die Kronenblättchen ist.

Ophrys ovata. Linn.

Wächst überall auf feuchten Wiesen und Weiden an schattigen Orten, und blühet in Mai und Junius. Die Wurzel ist ein rundlicher Knollen, aus welchem unzählige rundliche Zasern kommen. Der Stängel wird anderthalb bis zwei Fuß hoch, ist etwas rauhzottig, rund, und stehet gerade aufrecht. Gegen die Mitte ist er mit zwei völlig eiförmigen, gerippten, einander gegenüberstehenden, den Stängel umfassenden, großen, blaßgrünen Blättern besetzt. Doch sind deren bisweilen auch dreie vorhanden, auch ändert die Pflanze mit eirund lanzettförmigen Blättern ab. In der Mitte des Stängels über den Blättern befindet sich meistens noch eine einzige kleine Schuppe. Die gelblichgrünen, gestielten Blumen bilden eine dünne, halbfußlange lockere Aehre, mit sehr kleinen, brei-

ten, gegrannten Afterblättern. Die Kronenblätter sind abstehend: die drei obern sind eirund lanzettförmig und die zwei innern sind schmäler und lanzettförmig. Die abhängende Unterlippe ist bis zur Hälfte getheilt zweitheilig; die Seitenstücke sind linienförmig, ausgebreitet, stumpf, hinten endiget sie sich in eine kahnförmige niedergedrückte Höhle, die das Honigbehältniß ausmacht. Die Kapsel ist elliptisch rund, und mit den vertrockneten Blumenblättern gekrönt. Nach Linne soll diese Pflanze in Schweden von den Ochsen und Ziegen gefreßen werden, in Deutschland hat man aber das Gegentheil beobachtet.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume. C. Der Fruchtknoten mit der Unterlippe, aber ohne die Blumenblätter. 1. Sind die beiden an ihrem obern Ende mit einander verbundenen Staubgefäße, wovon jedes in seiner besondern Höhle, hinter der Rückwand der Narbe 2. liegt; 3. das Nectarium. C. 4. und D. Die beiden Staubgefäße. E. Der nach der Länge und F. nach der Queere durchschnittene Fruchtknoten. g. Die Saamenkapsel. h. H. Saamen.

XX.1.

Ophrys ovata L.

ALNVS glutinosa.

Gemeine Else.

Mit eiförmig-fastrunden, stumpfen, ausgeschnittenen, gekerbten, klebrigen Blättern; die Winkel der Rippen auf der untern Seite zottig.

Betula Alnus, Linn. (Gemeine Erle. Schwarzerle)

Ein bekannter Baum von mittelmäßiger Stärke, der in Wassern und sumpfigen Orten in Baum- und Strauchgestalt wächst. Er erreicht eine Höhe von 60 bis 70 Fuß. Die Rinde ist braunroth, wird aber im Alter schwärzlich, und bekommt Risse; auf der innern Seite ist sie hochroth. Das Holz ist ziemlich hart, frisch schön roth, trocken ist es blässer. Die Blätter, welche im April ausbrechen, stehen wechselsweise, sind rundlicht und breit, am Rande unregelmäßig mit runden Zähnen versehen, schwarzgrün, und wenn sie jung sind, klebrig anzufühlen. Auf der untern Seite haben sie merklich hervorstehende Adern, und in den Ecken, wo sich eine solche Ader in zwei Theile theilt, jedesmal eine rauhzottige Drüse. Die Blätterknospen haben eine bläulichte Farbe, sind breit, und sitzen gleichsam auf Stielen. Die Blumenstiele der männlichen und weiblichen Blumen sind ästig, rauh, und aus abwechselnden kleinen Blumenstielchen zusammengesetzt. Das männliche Kätzchen ist lang, walzenförmig, abhängend, pur-

purröthlich; sie erscheinen schon im Spätherbste, verlängern sich mit der ersten Frühlingswärme, und stäuben dann. Das weibliche Kätzchen ist eirund, purpurröthlich, auf beiden Enden stumpf; es gehet Anfangs in grüne, dann röthlichschwarze schuppige Zäpfchen über. Die Saamen sind verkehrt eirund zusammengedrückt, und haben keine Flügel; er wird im Spätherbste reif. Dieser Baum empfiehlt sich durch seinen schnellen Wachsthum und seine Nutzbarkeit. Er dienet die Ufer der Teiche und Flüße zu befestigen. Das Holz brennt hell und giebt wenig Rauch. Die Kohlen werden auf den Hüttenwerken und zum Schießpulver geschätzt. Das Holz ist hart, und daher vorzüglich zu Wasserbauen tauglich. Die Tischler und Drechsler verarbeiten es. Es nimmt auch eine schöne rothe und schwarze Beize an. So wenig man sich aber dieses Holzes im Freien zum Bauen bedienen darf, da es leicht wurmstichig und faul wird, so wenig darf man auch seine Asche zum Bleichen brauchen, da sie die Leinwand schwarz färbt. Die Rinde kann zum Braunfärben, und mit Feilspänen und Eisenvitriol versetzt zum Schwarzfärben gebraucht werden, auch di e Saamenkätzchen geben eine schwarzr Farbe. Die Blätter dienen zum Gerben.

Fig. α. Ein Aestchen mit Blättern. b. Ein junges männliches Kätzchen. c. Ein blühendes männliches, und weibliche Kätzchen. d. D. Eine männliche Schuppe mit Blümchen von der obern, E. von der untern Seite. F. Ein einzelnes Blümchen. g Ein weibliches Kätzchen. H Eine Schuppe von oben, I. von unten mit den Stempeln. K Ein junges, l. ein reifes Saamenkätzchen. m. N. Eine Schuppe mit dem Saamen. o. O Der Saamen. P. Derselbige die Quere, und Q. der Länge nach durchschnitten.

XXI. 4.

Alnus glutinosa Willd.

MERCURIALIS annua.

Jähriges Bingelkraut.

Mit armförmigen krautartigem Stängel: länglichen glatten Blättern; die männlichen Blüthen in einer Aehre.

Diese Art wächst als Unkraut in Gärten nnd Weinbergen und an andern schattigen, öden, ungebauten Orten, und blühet den ganzen Sommer über. Die Wurzel ist jährig und faserig. Der Stängel ist aufrecht, einen bis anderthalb Fuß hoch und höher, ästig, eckig, glatt, und durch geschwollne Gelenke gegliedert. Die Aeste sind entgegenstehend und armförmig. Die Blätter sind entgegenstehend, gestielt, eirund, sägeartig, die Zähne in den Winkeln mit einer Drüse besetzt, glatt, hellgrün und aderig. Die männlichen Blumen sind grünlichgelb, klumpenweise beisammen sitzend, und bilden dichtere entgegenstehende, unterbrochene, nackte, gerade Aehren; und haben 9. bis 10. Staubfäden. Die weiblichen Blumen sitzen meistens einzeln oder paarweise, ungestielt in den Blattwinkeln. Sie haben zu beiden Seiten des Fruchtknotens noch zwei staubfadenförmige Theile, welche von Linne als Honigbehältnisse angegeben werden. Oft ist der Fruchtknoten dreiköpfig, und hat alsdann auch drei Griffel. Bis-

weilen tragen auch weibliche Pflanzen vollkommne männliche Blumen, die sich gewöhnlich an den äussersten Enden der Zweige zwischen den weiblichen befinden; sie haben 8 bis 12 Staubfäden, und bisweilen einen viertheiligen Kelch. Die Saamenkapseln sind kurzgestielt, gepaart, mit dem Griffel gekrönt, und wegen kleiner Dörnchen weichstachlich. Die Pflanze gehört unter die erweichenden und gelinde abführenden und schmerzstillenden Mittel, weswegen sie äusserlich sowohl als innerlich, in Klistiren, in Umschlägen, in einem Trank, in einem ausgepreßten Saft, oder auch mit Honig vermengt, gebraucht wird. Sie ist aber wohl von dem Ausdauernden Bingelkraut (M. perennis L.) welches sehr schädliche Eigenschaften besitzt, zu unterscheiden. In Gärten kann es leicht unterhalten werden, wo es aber bald zu einem beschwerlichen Unkraut wird, welches das fruchtbare Land aussauget. In den Apotheken Mercurialis herb. mas. et fem.

Fig. a. Ein Zweig der weiblichen Pflanze. b. Eine männliche Blüthenähre. C. Eine männliche Blüthe. D. Ein Staubgefäß. E. Der Kelch. f. F. Eine weibliche Blüthe. G Der Fruchtknoten nebst den beiden Honigbehältnissen. h. H Die Frucht. I. Dieselbe querdurchschnitten. K. Die eine Hälfte der Frucht geöffnet. l. L. Der Saame. M Die mit Drüsen besetzten Zähne am Rande der Blätter.

XXII. 8.

Mercurialis annua L.

CENTUNCULUS minimus.

Wiesen=Kleinling.

Dies kleine Kräutlein wächst häufig auf sandigen und etwas feuchten Boden, ist ein Sommergewächs, und blühet im Junius, Julius und August. Die Wurzel ist klein, weißlich, zaserig. Der Stängel ist sehr klein, und oft nicht über einen Zoll hoch, dünn, fadenförmig, niederliegend, zuweilen auch aufgerichtet, rund, glatt, einfach, oder nur in wenige Aeste zertheilt. Die Blätter stehen wechselsweise, die untersten auch gegen über, sind eirund=lanzettförmig, spitzig, saftig, glatt, und vollkommen ganzrandig. Die kleinen Blümchen sitzen einzeln, stiellos, in den Blattwinkeln. Die Blumenkrone ist sehr klein, weiß, oder röthlich, umgiebt den Fruchtknoten, und ist oben in vier eiförmige zugespitzte Stücke zertheilt, welche flach ausgebreitet sind. Der Kelch ist fast bis auf den Grund in vier schmale lanzettförmig zugespitzte Einschnitte zertheilt und länger als die Blumenkrone. Die Frucht ist eine kugelige, einfächerige Kapsel, etwann von der Größe des Coriander=Saamens, die mit einem Deckel aufspringt, der mit dem kurzen Stempel noch gekrönt ist. Sie enthält viele, an die Zwanzig, etwas eiförmige, eckige, braunrothe, mit einem Nabel versehene Saamen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Ein Blümchen. C. Die Blumenkrone mit dem Fruchtknoten. D. Der Kelch. E. Der Fruchtknoten besonders. f. F. Die Saamenkapsel. G. Dieselbige, an welcher der Deckel abgesprungen. h. H. Saamen.

Centunculus minimus L.

Vierte Classe. Erste Ordnung.

TRAPA natans.

Gemeine Wassernuß.

Mit einer vierhörnigen Nuß, deren Stacheln ausgebreitet sind.

Es ist ein Sommergewächs, und eine Wasserpflanze, die in Seen, Fischteichen, und andern stehenden Wassern, die einen lehmigten Grund haben, wächst, und vom Junius bis spät im Herbst blühet. Die spät im Herbst von der Pflanze abfallende reife Frucht senkt sich auf den Boden, treibt aber keine Wurzel, sondern keimet und treibt im folgenden Frühling ihren ersten Wuchs bis 6 Zoll aufwärts, und setzt den ersten Knoten an. Aus diesen schlagen die ersten Wurzeln unter sich in den Schlamm, aus eben diesen Knoten treiben auch die ersten Blätter, welche allezeit unter dem Wasser stehen, und vielmal haarförmig getheilt sind. Aus diesen ersten Knoten treibt der folgende Stängel, setzt neue Knoten, Blätter und Stängel an, bis zur Oberfläche des Wassers, wo die eigentlichen Blätter am Gipfel des Stängels kreisförmig sich ausbreiten, und auf dem Wasser schwimmen. Sie sind langgestielt, rautenförmig, dick, glatt, am Rande tief gezähnt, und unten braunfilzig. Die Blattstiele sind beinahe fingerslang, filzig, Anfangs rund, zur Blüthezeit werden sie allmählig bauchig, endlich gegen

die Zeit der Fruchtreife blasenartig, wodurch die ganze Pflanze wahrscheinlich schwimmend erhalten wird, zuletzt bei vollkommner Reife sinkt sie unter. Die weißen Blumen in der Mitte der schwimmenden Blätter, hinterlassen eine Nuß, welche grünschwarz endlich braunschwarz, sehr hart, eckig, mit vier Dornen besetzt ist, welche sich aus dem ehemaligen Kelch bilden, wovon zwei wechselsweiße größer sind; u. zwei an den Seiten zwei an den Winkeln, ausgebreitet abstehen. Sie enthält einen herzförmigen, weissen Kern von einer festen Substanz, der einen süßlichten Kastanienartigen Geschmack hat; der roh, besser aber zubereitet gegessen werden kan. Er ist reich an öhligen u. mehligen Theilen; daher sehr sättigend u. nährend, obwohl auch blähend. Auch kann man ein sehr weisses Mehl und Brod aus ihn bereiten. Dort wo sie häufig wächst, mag diese Pflanze in der Hungersnoth mit andern genießbaren, sonst weniger gewöhnlichen Nahrungsmitteln ein nicht zu verachtendes Rettungsmittel abgeben. Auch in der Arznei hatte diese Pflanze ehemals ihren Gebrauch. Die Wurzel soll giftig sein, doch fressen die Pferde die Blätter. In den Officinen nucis aquaticae Fructus.

Fig. a. Ein Theil der Pflanze. b. Eine Blüthe. c. Eine Blume ohne Kelch. d. Der Kelch. E. Der Stempel mit einem Staubgefäß. F. Ein Staubbeutel von vorne, G von hinten. h. Die Frucht. I. Die Spitze eines der vier Stacheln. K. Eine der Länge nach aufgeschnittene Nuß.

Trapa natans L.

SAGINA procumbens.

Liegendes Mastkraut.

Mit niederliegenden Zweigen.

Dies kleine Pflänzchen wächst auf feuchten, mit dünnem Grase besetzten Plätzen, Brachfeldern, alten Mauern, und andern rauhen und ungebauten Orten, und blühet den ganzen Sommer hindurch. Es hat eine jährige Wurzel, aus welcher viele auf dem Boden herumliegende, und nur an den Enden aufgerichtete, dünne, glatte, ästige Stängel hervorkommen, die nicht über zwei oder drei Zoll lang werden. Die Blätter stehen paarweise, einander gegen über, sind am Grunde beinahe zusammengewachsen, ungestielt, kurz, schmal, linienförmig, steifgespitzt, flach, glatt, und von hellgrüner Farbe. Die Wurzelblatter sind lang, schmal, zugespitzt. Inden Theilungswinkeln und an den Enden der Aeste entspringen einzelne, einfache, glatte Blumenstiele, die eine einzige kleine Blume tragen, welche einen ausgebreiteten vierblätterigen Kelch, und vier kleine weiße Kronenblättlein hat. Zur Blüthezeit stehen die Blumenstiele aufrecht, wenn der Saame reift nicken sie mit der Spitze, wenn sie den Saamen haben fallen lassen, stehen sie wieder aufrecht. Die Blumen haben im-

mer nur vier Staubgefäße, bisweilen aber, wiewohl selten fünf Staubwege, und fünf Kelch- und Kronenblättchen, welche letztere aber bisweilen gänzlich fehlen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine Blüthe. C. Ein Staubgefäß. D. Eine offene Blume von oben. E. Der Fruchtknoten mit den vier Stempeln. F. Eine reife aufgesprungene Kapsel. g. G. Saamen.

IV.3.

Sagina procumbens L.

GENTIANA Pneumonanthe.

Gemeiner Entzian.

(Lungenblume.)

Mit glockenförmigen fünftheiligen zugespitzten, gestielten Achselblumen; und stumpfen, fast linienförmigen Blättern.

Wächst auf feuchten Wiesen und Triften, und blühet im Herbst. Die Wurzel ist perennirend, dünn, weißgelb, faserig-verbreitet. Der Stängel ist aufrecht, einfach, grünlich-blau, am Grunde mit braunen Schuppen, etwas scharf, spann- auch fußhoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind stiellos, schmal, gleichbreit, etwas stumpf, glatt, am Rande ein wenig zurück gerollt, unten etwas scharf. Deckblätter zwei, von der Länge des Kelches, gleichbreit, entgegenstehend. Die Blumen stehen am Ende des Stängels, einzeln, in den Winkeln der Blätter, selten zwei einander gegenüber, gestielt. Die Blumenkrone ist aufrecht, satt blau, länglich, groß, glockenförmig, gefaltet-eckig, die Röhre unten zusammengezogen, inwendig glänzend, mit gelblichen Punkten bezeichnet; der Saum fünfspaltig, die Stücke dreieckig, zugespitzt, kurz. Der Kelch ist glockenförmig, fünfspaltig. Die Staubbeutel sind verbunden, und bilden eine Röhre, als ob sie zu-

sammengewachsen wären, und schliessen die Narbe ein. Der Fruchtknoten ist spindelförmig am Grunde mit fünf Drüsen umgeben. Die Kapsel ist spindelförmig, die Saamen klein und braun.

Diese Art ändert mit weißer Blume, und mit breiten eiförmigen Blättern, und ein- und zweiblüthigen Stängel.

Die Pflanze ist bitter, und wird bei Brustkrankheiten, und auch als ein Wundmittel, und gegen Verstauchungen angewendet. Das gemeine Volk in Rußland gebrauchet sie gegen die Fallsucht, die Wasserscheu, und für die Kindbetterinnen; auch bei der Blindheit der Hühner. Sie dient auch als Zierblume in den Gärten.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blumenkrone aufgeschlizt und ausgebreitet. c. Der Fruchtknoten. d. Der Kelch. e. Ein Blatt von der Abänderung mit länglichbreiten eiförmigen Blättern.

V.2.

Gentiana Pneumonanthe L.

GENTIANA utriculosa.

Bauchiger Entzian.

Mit fünftheiligen, präsentirteller-förmigen Blumen, deren Kelche gefaltet-nachenförmig sind; und spatelförmigen Stängelblättern.

Wächst auf Gebürgen, Hügeln und Wiesen in Oesterreich, Bayern, Sachsen, und in der Pfalz, und blühet im Junius bis September. Die Wurzel ist dünn, senkrecht, etwas ästig, faserig, gelb. Der Stängel ist aufrecht, vom Grunde auf ästig, viereckig, purpurfarbig, einer Handbreit bis einen Fuß hoch, glatt. Die Wurzelblätter sind rosenförmig gehäuft, eiförmig, stumpf-nachenförmig, dreimal größer als die Stängelblätter, und verwelken sehr bald. Die Stängelblätter sind am Grunde zusammengewachsen, und gegen die Spitze breiter, zugespitzt, oder spatelförmig, vollkommen ganz, und glatt Die Blüthen stehen einzeln an der Spitze des Stängels und der Aeste. Der Kelch ist aufgeblasen, an den fünf Winkeln breit geflügelt, und fünfspaltig. Die Blume sehr schön blau; präsentirtellerförmig, glatt; die Röhre walzenförmig, weißlich gestreift; länger als der Kelch. Der Saum fünfspaltig, abstehend. Die Stücke

lanzetförmig mit fünf ohrförmigen, zweispaltigen, weißen, zwischenstehenden Zähnchen. Die Staubbeutel unverwachsen. Die Kapsel stiellos. Die Saamen eiförmig, schwarz, rauh.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine abgesonderte Blume in natürlicher Größe.

V. 2.

Gentiana utriculosa L.

SEMPERVIVUM hirtum.

Rauhblüthige Hauswurz.

Mit einem rauhhaarigen Stängel; glatten am Rande gefranzten Blättern, und an der Spitze gefranzten Blumenblättern.

Diese Art, die mit der Kugelknospigen Hauswurz (S. globiferum L.) viele Aehnlichkeit hat, liebt ebenfalls gebirgigte Gegenden, und wächst auf Alpen und andern hohen Gebirgen in Schlesien und Oesterreich, und hin und wieder in Deutschland; so fand es neuerlich Herr Dr. Vogel auf einen alten Schloße bei Pfaffenhofen, etwa 6 Stunden von Altdorf. Sie blühet im Julius und August, und ist perennirend. Der Stängel ist rund, aufrecht, oft einen Fuß hoch, mit weißen rauhen Haaren dicht bekleidet, und mit dachziegelförmig übereinander liegenden, etwas abstehenden und an der Spitze etwas zurückgebogenen Blättern bedeckt, und theilt sich oben in einige abstehende Aeste. Die Blätter sind eirund-lanzettförmig, spitzig, fleischig, und am Rande gegen die Spitze mit weißen rauhen Haaren besetzt. Viele Blätterröschen die, wenn sie erwachsen sind, auseinander stehen, treiben aus ihren Blattwinkeln kugelrunde Sprossen, die an einem schwachen Faden hän-

gen, sich leicht losreissen, und wieder neue Wurzeln schlagen. Die Blumen sind blaßgrün, und sitzen aufrecht an den Aesten; die sechs Kronenblättchen sind länglich, aufrecht, mit den gefranzten Spitzen abstehend, und doppelt länger, als der aus sechs behaarten Einschnitten bestehende Kelch. Die zwölf pfriemenförmigen Staubfäden sind von abwechselnder Länge und etwas kürzer als die Blumenkrone. Unter dem Fruchtknoten sitzt eine schüsselartige, gekerbte, honigbehältnißartige Drüse, der Stempel ist bei dieser Art sechstheilig und hat sechs Griffel.

Anmerk. Bei unserer Abbildung des S. globiferum L. (im 23 Heft.) sind die Nebenfiguren b C. D. e. E. aus Schmidels Abb. des S. hirtum irrigerweise entlehnt worden.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Stängelblatt. c. d. Eine Blume. e. Die Krone ausgebreitet, mit den 12 Staubgefäßen. F. Ein einzelnes Kronenblat von der Seite, daß man den behaarten Kiel sehen kann, nebst einem Staubgefäß. g. Ein Kronenblat von vornen mit 2 Staubgefäßen. h. Der Fruchtknoten. I. Derselbige mit der honigbehältnißartigen Drüse.

XI.6.

Sempervivum hirtum L.

NYMPHAEA lutea.

Gelbe Seerose.

Mit herzförmigen, glattrandigen Blättern, deren Lappen sich nähren, und einen fünfblättrigen Kelch, welcher größer ist als die Kronenblätter.

In Teichen, Seen, und andern nieversiegenden, stillstehenden Wassern. Blühet im Junius und Julius. Die perennirende Wurzel ist groß, lang, und oft armdick, auswendig braun, und mit langen, dicken Fasern besetzt, inwendig aber weiß, sie stecket tief im Schlamm. Die Blätter sind fast einen Fuß lang, und breit, dick, lederartig, glatt, glänzendgrün, am Rande ganz, rundlich, an der Basis herzförmig ausgeschnitten, die beiden Lappen sich nähernd; unten adrig netzförmig. Sie schwimmen auf dem Wasser, und kommen auf langen stumpfdreieckigen Stielen unmittelbar aus der Wurzel. Auch die Blumen-Schäfte kommen aus der Wurzel, sind sehr lang, dick, rund, glatt, einblüthig, aufrecht, und ragen aus dem Wasser hervor. Die Blume ist groß, und besteht aus 10 bis 16 rundlichten, Kronblättchen, welche hochgelb, viel kleiner als der Kelch, vorn abgestutzt, gekerbt, und gefurcht sind. Die Staubgefäße, deren

Zahl sich ohngefähr auf 150 beläuft, sind zurückgebogen, gelb. Der Kelch ist groß, fünfblättrig, inwendig gelb, außen grün. Die Kelchblättchen sind fast rund, und stumpf. Der Fruchtknoten ist eirund, der Griffel dick, und kurz; die Narbe kopfförmig und strahlig. Die Frucht ist birnförmig, vielfächerig, die Saamen liegen in einem schwammichten Fleische. Die Blumen erheben sich am Morgen, wann sie sich öffnen, ein wenig über die Oberfläche des Wassers empor, am Abend aber, wann sie sich wieder schließen, sinken sie auf das Wasser zurück, und schwimmen. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch. Die Wurzel und Blätter sind eine angenehme Mastung für die Schweine. Die Blätter, und Blüthen dienen zur Gerberlohe, wozu aber die Wurzel noch besser ist.

Fig. a. Die Blume. β. Ein Blatt. γ. Der Kelch. d. Ein Kronenblatt von der untern. e. von der obern Seite. f. Ein Staubgefäß von vornen. g. von der Seite. h. Die Frucht. i. I. Saamen.

XIII. 1.

Nymphaea lutea L.

NYMPHAEA alba.

Weiße Seerose.

Mit herzförmigen, glattrandigen Blättern, deren Lappen zugerundet und übereinander liegen; und einem vierblättrichen Kelch.

Wächst in tiefen Seeen und andern stillstehenden Wassern, und blühet im Junius und Julius. Sie ist größer wie die gelbe Seerose, die Blätter schwimmen ebenfalls auf der Oberfläche des Wassers, die Länge der Blatt- und Blumenstiele richtet sich nach der Tiefe des Wassers. Blatt- und Blumenstiele sind rund, glatt. Die Blätter sind herzförmig-kreisförmig, die Lappen liegen etwas übereinander, und sind abgerundet. Auf der Unterseite sind sie bisweilen röthlich. Die große, schöne, weiße Blume, ist eine wahre Zierde der Teiche, wo sie häufig wächst, indem sie oft blos allein ohne Kraut und Stängel über der Oberfläche des Wassers vorsteht. Sie ist ohne Geruch und pflegt sich von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends zu öffnen. Der Kelch besteht aus vier länglichen Blättern, welche oben gefärbt und eben sind. Die innern Blumenblätter sind kleiner als die äußern; und die äußern Staubfäden unterwärts breiter als die innern; alle dem Fruchtknoten

eingefügt, und gelb. Die Narbe ist vieltheilig strahlenförmig, aufgebogen. Die Frucht ist rundlich, stumpf, genarbt. Jeder Saame ist besonders in eine netzartige Haut eingehüllt. Die ganze Pflanze kömmt in ihren Eigenschaften mit der gelben Seerose überein. Die Blüthen, und die Blätter sind in der Medizin gewöhnlich. Man bereitet daraus einen Syrup, ein Wasser, und ein Conserv. Die Wurzel ist bitter, und besitzt zusammenziehende, stärkende Kräfte. Das türkische Frauenzimmer im Serail des Großsultans weiß aus den Blüthen, und Blättern ein angenehmes Getränk zu bereiten, und in Schweden benützt man die Blätter zum Futter für das Vieh. Nach Linne soll die Wurzel in Milch gerieben, die Kackerlacken, oder sogenannten Schwaben (Blatta L.) und die Hausgrillen (Gryllus domesticus L.) herbeilocken, und tödten; auch kann man letztere durch einen Rauch von den Blättern vertreiben.

In den Apotheken ist die Pflanze unter der Benennung Nymphaeae albae flores, herba, bekannt.

Fig. a. Die Blume. β. Ein Blatt. γ. Der Fruchtknoten. d. Zwei innere, e. ein äusseres Staubgefäß. ζ. Die Frucht. g G. Der in die netzförmige Haut gehüllte Saame. h. H. Der selbige frei.

XIII. 1.

Nymphaea alba L.

Nymphaea alba L.

TOZZIA alpina.

Alpen Tozzie.

Diese Pflanze wächst auf den höchsten Alpen in Oesterreich, und auf dem Untersberge und im Zillerthale in Salzburg, und blühet im Junius und Julius. Der Bischof Bruno Tozzi, dem zu Ehren sie von Micheli den Namen erhielt, fand sie zuerst auf den italienischen Alpen. Die Wurzel ist ausdauernd, und hat oberwärts rundliche übereinander liegende Schuppen, aus welchen ein aufrechter Stängel empor kommt, welcher saftig, vierkantig, hohl und etwas wollig ist. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber; die letztern sind stiellos, eiförmig, weitschichtig und grobgezahnt, aderig, am Grunde schuppenähnlich gehäuft, und in mehrern Reihen übereinander. Der Kelch ist fünfzähnig, das Kronenblatt zweilippig; die Röhre länger als der Kelch. Das Kronenblatt ist gelb, die Oberlippe in zwei, und die untere in drei rundliche, den erstern ähnliche, gekerbte und roth punktirte Einschnitte getheilt. Der Fruchtknoten hinterläßt ein kugelrundes Saamenbehältniß, welches sich zweischaalig öffnet, und ein eirundes weißliches Saamenkorn enthält, welches auf der Seite mit einem häutigen, schwammigen Ansatze versehen ist.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Das Kronenblatt. D. Ein Staubgefäß. E. Der Stempel. F. Der Kelch. g. G. Das Saamenbehältniß von dem Kelche umgeben. h. H. dasselbige von dem Kelche befreit, und I. die Quere durchschnitten. k. L. M. Das Saamenkorn mit dem häutigen Ansatze, und N. ohne diesen Ansatz.

XIV. 2.

Tozzia alpina L.

PEDICULARIS Sceptrum Carolinum.

Scepterförmiges Läusekraut.

Mit einfachem Stängel, halbgefiederten Blättern, deren Fiedern eingeschnitten und gekerbt sind; mit fünftheiligen kammförmigen Kelchen und geschlossenen Blumenkronen.

Diese schöne Pflanze wächst auf sumpfigen Wiesen und in Wäldern in Böhmen, Preußen, in Bayern, in Salzburg, u. s. w. und blühet vom Junius bis im August. Die Wurzel besteht aus langen, dicken Fasern, und ist ausdauernd. Der Stängel ist aufrecht, ganz einfach, zwei bis drei Fuß hoch, rund, markig, glatt, röthlich, und größtentheils nackend. Die Wurzelblätter sind zahlreich, und bilden einen Rasen; sie sind aufgerichtet, lang, herablaufend gefiedert, mit meistens röthlichen Rippen. Die Fiederstückchen sind eirund, zugerundet, gekerbt und am Rande krauß. Unter der Mitte des Stängels stehen zwei bis vier kleinere ungestielte Blätter. Die eirunden halbumfassenden hohlen, stumpfen, am Rande kraußen, kaum gekerbten, meistens kleinern Nebenblättchen als es der Kelch ist, stehen einzeln unter jeder Blume. Die großen, sehr schönen

und gelben Blumen mit bluthrother Mündung stehen meistens zu drei in Quirlen, bisweilen auch entgegenstehend, oder abwechselnd, und bilden eine lange lockere Blumentraube. Die Blumenkrone ist glatt, fast zwei Zoll breit, röhrig, aufrecht, und an der Spitze geschlossen. Der Kelch eirund länglich, glatt, und hat fünf stumpfe kammförmige Einschnitte. Die Saamenbehälter sind gleichförmig. Das Pulver von den Saamen soll wider heftige Zahnschmerzen dienen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch.

XIV. 2.

Pedicularis Sceptrum Carolinum L.

PEDICULARIS incarnata.

Blasrothes Läusekraut.

Mit einfachem Stängel; fiederförmig tiefeingeschnittenen Blättern: die Blättchen ungleich linien-lanzettförmig, sägezähnig; fünfspaltigen zottigen Kelchen, und spitzigenhackenförmigen Helm der Blumenkrone.

Diese Pflanze wächst auf den Alpen in Kärnthen, Oesterreich und auf dem Untersberge bei Salzburg, und blühet im Julius und August. Sie ist ein Sommergewächs. Die Wurzel ist knollig. Der Stängel ist einfach, aufrecht, einen Fuß hoch, und drüber, unbehaart und mit einigen abwechselnden Blättern besetzt. Diese sind fiederförmig zerschnitten, die Blättchen linien-lanzettförmig, sägezähnig. An der Wurzel stehen mehrere gestielte, gefiederte Blätter mit tiefhalbgefiederten, gezähnten Blättchen. Die zierlichen, großen rosen- oder auch purpurrothen Blumen, welche am Ende des Stängels in eine längliche Aehre geordnet sind, nehmen sich gegen das dunkle Grün der Blätter sehr schön aus. Die Kelche sind etwas aufgeblasen, fünfspaltig, zottig, die Einschnitte

lanzettförmig. Der Helm der Blumenkrone ist zugespitzt Hackenförmig. Die Deckblättchen sind linienförmig, zottig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch.

XIV. 2.

Pedicularis incarnata Willd.

PEDICULARIS recutita.

Beschnittenes Läusekraut.

Mit einfachem Stängel; fiederförmig tiefeingeschnittenen Blättern, und lanzettförmigen, halbgefiederten, gezähnten Blättchen; einer dichten blätterigen Blumenähre; glatten fünftheiligen Kelchen; und stumpfen Helm der Blumenkrone.

Diese Art wächst auf hohen Alpen in Oesterreich, und auf dem Untersberge bei Salzburg, und blühet im Julius nnd Augnst. Die Wurzel ist holzig, ausdauernd. Der Stängel ist aufrecht, einfach, saftig, 1—3 Fuß hoch, glatt, röhrig, und nur sparsam beblättert. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die am Stängel aber haben ziemlich kurze Stiele; übrigens stehen sie wechselsweise, und sind herablaufend gefiedert; die Blättchen sind lanzettförmig, halbgefiedert, gezähnt. Die Blumen bilden eine dichte, kurze, blätterige Aehre, und haben gefärbte, glockenförmige, fünfzähnige, unbehaarte Kelche. Die Blumenkrone hat eine unangenehme rothe Farbe; der Helm ist stumpf, ohne Schnabel, daher er gleichsam wie beschnitten aussieht; die Unterlippe dreilappig,

die Lappen gleich; die Staubfäden sind vor dem Verblühen in dem Helm verborgen, nachher aber ragen sie sammt den Griffel weit darüber heraus.

In unsern Gärten kömmt diese Pflanze in leichtem Boden und schattiger Lage gut fort.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume.

XIV. 2.

Pedicularis recutita. L.

PEDICULARIS tuberosa.

Dickwurzliches Läusekraut.

Mit einfachem aufrechtem Stängel; gefiederten Blättern: halbgefiederten Blättchen, deren Einschnitte gezähnt sind; fünfspaltigen, fast kammförmigen Kelchen: und spitzigen, hackenförmigen, ausgerandeten Helm der Blumenkrone.

Wächst auf den Alpen in Oesterreich, Kärnthen, Schlesien, und den höhern salzburgischen Gebirgen, und blühet im Junius und Julius. Aus der dicken, getheilten, knolligen Wurzel kommen 6—10 Zoll lange und längere, erst etwas niederliegende, dann aufgerichtete, einfache, runde Stängel, welche mit etlichen gefiederten, wechselsweise stehenden, Blättern besetzt sind, wovon die obersten aufsitzend, die untern aber kurzgestielt sind. Die Wurzelblätter sind zahlreich, und bilden einen Rasen; sie sind langgestielt, gefiedert, die Blättchen halbgefiedert, die Einschnitte derselben gezähnt, auf der Ober- und Unterfläche wollig. Die Blumen bilden eine dichte Aehre. Die Kelche sind röhrig, fünfspaltig, die Einschnitte gezähnt oder beinahe kammförmig, purpurroth; die Blu-

menkronen gelb, mit einem hackenförmigen, langgespitzten Helm versehen. Die Deckblättchen gezähnt. Die Kelche sind bisweilen viertheilig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume.

Pedicularis tuberosa L.

LINDERNIA Pyxidaria.

Europäische Lindernie.

Mit länglich-eiförmigen, ungestielten, ganzrandigen dreinervigen Blättern, einblüthigen Blumenstielen in den Blattwinkeln, und niederliegendem Stängel.

Diese Pflanze wächst auf leimichten überschwemmten Boden, am Strande der Elbe bei Wittenberg, in Schlesien, und auch am Ufer des Regens bei Regensburg. Sie ist jährig und blühet im September und October. Die Wurzel ist faserig, ästig, weiß. Aus einer Wurzel kommen mehrere ausgebreitete, niederliegende, eckige, glatte, ästige, zweitheilige, fingerslange oder längere Stängel hervor. Die Blätter sind eiförmig, glatt, ganz glattrandig, dreinervig; die Wurzelblätter liegen kreisförmig, und sind größer als die übrigen, die Stängelblätter sind entgegenstehend, ungestielt. Die Blumenstiele sind nackend, einblumig und stehen einzeln in den Blattwinkeln, die untern stehen wechselsweise den Blättern entgegen, und sind kaum so lang als die Blätter; die obern sind alle entgegenstehend und länger als die Blätter. Der Kelch ist einblätterig, fünftheilig, bleibend, die Theile gleichbreit linienförmig, et-

was gefranzt, mit einer Mittelrippe versehen, gefärbt, und so lang als die Kapsel oder auch länger. Die Blumenkrone ist klein, rachenförmig; die Oberlippe kurz, ausgerandet, die Untere dreispaltig, blaßröthlich, die Stücke zugerundet, seitwärts zurückgeschlagen; die Röhre ist bauchig, blaßgrün. Die Staubfäden sind gleichlang, über einander in der Blume befestiget, die Staubbeutel zweiknöpfig. Der Fruchtknoten ist eirund, der Griffel fadenförmig; die Narbe einfach. Die Saamenkapsel ist eirund stumpf, mit einen weißen kurzen Stachel gekrönt, einfächerig; hat zwei häutige, durchsichtige, dreinervige Klappen, und enthält an einen spindelförmigen Fruchtboden viele sehr kleine, längliche runzlichte braungelbe Saamen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. B. Eine Blume C. Das Blumenblatt ausgebreitet. d. D. Der Kelch. E. Der Fruchtknoten. f. F. Die Samenkapsel in dem Kelche. G. dieselbige ohne dem Kelche. H. Eine reife aufgesprungene Kapsel. I. Der Fruchtboden mit dem Saamen. K. Der leere Fruchtboden. l. L. Saamen. M. Ein quer durchschnittenes Saamenkorn.

Lindernia Pyxidaria L.

LIMOSELLA aquatica

Wasser Limoselle.

Mit lanzett-spatelförmigen Blättern, und Blumenschäften, welche kürzer sind als die Blätter.

Diese Pflanze liebt einen leimichten, sumpfichten Boden, und wächst besonders gern in kleinen Gräben, worin das vom Regen hingesenkte Wasser eine Zeitlang stehen bleiben kann. Sie ist ein Sommergewächs und blühet vom Julius bis in den October. Die Wurzel ist weiß, zaserig, die Stängel sind kriechend, wurzelschlagend, fadenförmig. Die Blätter liegen kreisförmig, sind sehr langgestielt, lanzett-spatelförmig, fleischig, glatt, und glattrandig. Die Blumenstiele kommen aus der Wurzel sind einfach, rund, glatt, abwärtsgebogen und doppelt oder dreifach kürzer als die Blätter. Die Blumen sind klein. Die Röhre des Blumenblatts ist blaßgrün die Einschnitte sind röthlich, und weiß gerändet. Die Staubgefäße sind einfach, von außen schwarzroth, die Träger weiß. Der Griffel seitwärts geneigt. Der Kelch ist fünfspaltig, fast gleich; wenn er Frucht trägt, ist er ungleich und zwei Stücke sind kleiner als die übrigen. Die Saamenkapsel ist eirund, zur Hälfte in den Kelch

eingehüllt; einfächerich, unten durch eine Scheidewand getheilt, zweiklappig und enthält mehrere eiförmige Saamen.

Fig. a. Die ganze Pflanze nebst einen Ausläufer. B. Eine Blume. C. Der Kelch. D. Das Blumenblatt, ausgebreitet mit den vier Staubgefäßen. E. Der Stempel. F. Ein Staubgefäß. g. G. Eine Saamenkapsel in dem Kelche. H. Eine von dem Kelche befreite aufgesprungene Kapsel. I. Eine ganz geöffnete Kapsel. k. K. Saamen. L. Ein quer durchschnittner Saamen.

Limosella aquatica L.

VIOLA alpina.

Alpen-Veilchen.

Stammlos, mit herz-eiförmigen stumpfen, gekerbten fast glänzenden etwas dicken Wurzelblättern, einem aufrechten unter der Blume umgebogenen glatten runden Schafte, und einer sehr großen violetten Blume.

Wächst auf den höchsten Jochen der Oestreichischen Alpen und blühet im Julius und August.

Die Wurzel ist einige Zoll lang dünn, schmutzig bleich und mit Fasern versehen. Die Blätter sitzen alle an der Wurzel, auf langen Stielen, sind nicht groß, hellgrün, fast herzförmig, eiförmig, stumpf, gekerbt, etwas dicklich und glänzend, nur unter dem Suchglase etwas haarig. Der einzige (selten mehrere) Blüthenschaft wird kaum 2 Zoll lang, ist aufrecht, nur gegen die Spitzen umgebogen, glatt, selten schwach feinhaarig, rund, mit einer Längsrinne versehen, und gegen die Spitze mit 2 sehr kleinen Nebenblättchen begabt. Der Kelch ist gefärbt und fällt aus dem violetten ins grüne, das obere Kelchblättchen ist zurückgebogen und gezähnt. Die Blume ist sehr groß: die Blumenblättchen

sind dunkel violett, an der Basis mit gelb-lichtweißen Flecken und dunklern Linien und Haaren gezeichnet: der Sporn ragt sehr wenig über den Kelch hervor. Die Narbe ist groß, kopfförmig. Die Kapsel ist eiförmig, stumpf, und nach Art der Gattung dreyklappig. Die Saamen sind gelblich, eiförmig.

Ich bringe diese Pflanze um so mehr hier in Abbildung vor, als sie noch, in Rücksicht der bestimmten Art zweifelhaft ist, und die Botaniker darüber nicht einig sind. Willdenow und Persoon haben sie in ihren Schriften gar nicht erwähnt; Hoffmann scheint sie mit Viola lutea in Verbindung zu bringen und Host erklärt sie grade zu mit Viola Zoysii für Viola grandiflora. Ich will hier nur bemerken daß sie sich von den genannten Arten durch den runden Schaft unterscheidet, daß mir die Blumenfarbe als beständig zu sein scheint, und daß die sehr kleinen Nebenblätter bei Viola grandiflora viel größer befunden werden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die Blüthe von der hintern Seite c. Der obere Theil des Schafts mit den Nebenblättchen und dem Kelch. d. Die Nebenblättchen vom Grunde des Blattstiels. e. Die aufgesprungene Saamenkapsel. f. F. Saamen.

XIX. 6.*

Viola alpina Jacq.

VICIA pisiformis.

Erbsenartige Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, vielblättrigen Blattstielen, eyförmigen Blättchen, von denen die untersten stiellos sind.

Wächst in Wäldern, vorzüglich in bergichten Gegenden, hin und wieder in Deutschland und blühet im Junius und Julius.

Diese Pflanze gehört zu den grösseſten und ansehnlichsten Wickenarten. Die Wurzel ist holzicht, perennirend. Die Stengel erreichen oft eine Mannshöhe, sind aufsteigend, eckigt, gefurcht, glatt und hin und her gebogen. Die Blattstiele sind spannenlang, rund, gefurcht, mit vier Paar entfernt stehenden Blättchen besezt, und gehen an der Spitze in ästige Ranken aus. Die Blättchen stehen meistens gegenüber, zuweilen wechselsweise, sind groß, hellgrün, steif, glatt, sehr geadert, eyförmig-rundlicht, stumpf, oder schwach eingedrückt, zuweilen an der Spitze gestachelt:

das unterste Paar ist stiellos, die übrigen sind kurzgestielt. Die Afterblätter sind viel kleiner als die Blättchen, aber von derselben Consistenz und Farbe, stiellos eyförmig-rundlicht, scharf zugespitzt und gezähnt. Die allgemeinen Blüthenstiele entspringen, wie bei allen Arten, in den Blattwinkeln, und sind mit den allgemeinen Blattstielen von gleicher Länge, spannenlang, gefurcht und tragen an der Spitze eine vielblüthige gedrängt stehende herabhängende Blüthentraube. Die Blüthen sind in Verhältniß der Länge der Pflanze und der Größe der Blätter nur klein. Der Kelch ist bauchigt, glatt, grün, mit 5 kurzen, gleichlangen Zähnen versehen. Die Blumen sind einfärbig weißlichgelb. Die Hülse ist gleichbreit etwas zusammengedrückt, glatt, glänzend, schmutzig gelb, sechssaamig. Die Saamen sind groß, kugelrund, schwarzbraun.

Fig. a. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. c. Eine Blüthe von vorne. d. Dieselbe von hinten. e. Die Fahne. f.f. Die Flügel. g. Das Schiffchen. H. Die Geschlechtstheile. I. Der Kelch. k. Die Hülse. l. L. Der Saame.

Hoppe.

Vicia pisiformis L.

VICIA dumetorum.

Hecken-Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, zurückgeschlagenen eyförmigen gestachelten Blättchen und etwas gezähnten Afterblättern.

Wächst hin und wieder in bergichten Wäldern und Hecken und blühet im Junius und Julius.

Diese niedliche Art gehört zu den seltenern dieser Gattung.

Die Wurzel ist perennirend. Der Stengel wird einige Schuhe hoch, ist kletternd, fast hin und her gebogen, einfach und glatt. Die Blätter sind drei bis vierpaarig; die Blättchen stehen wechselsweise, sind eyförmig-länglicht, kurzgestielt, glatt, adrig ganzrandig, an der Spitze mit einem kurzen Stachel versehen. Die Afterblätter sind glatt, gezähnt. Die Ranken sind ästig, lang. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stengel in fast einseitigen sechs bis achtblüthigen fast

herabhängenden Trauben. Der Kelch ist röhrigt, breit, roth angelaufen, fünfzähnig: die Zähne kurz. Die Blumen sind ziemlich groß, fast dunkelroth; die Flügel mit einem weißen Grunde. Die Hülsen sind einen Zoll lang, fast lanzettförmig, flach, schmutzig gelb. Die Saamen rundlicht, glatt. Von einigen Schriftstellern wird diese Art mit V. pisiformis in Vergleichung gebracht, von welcher sie doch sehr verschieden ist.

Ein auffallendes Kennzeichen findet sich in der Unpaarheit der Blättchen, indem allemahl gegen die Spitze des Blattstiels ein einzelnes vorhanden ist.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Blättchen. c. C. Ein Afterblättchen der obersten Blätter. d. Ein Afterblatt der untern Blätter. e. Die Blüthe. f. Der Kelch. g. Die Hülse.

Hoppe.

Vicia dumetorum L.

VICIA sylvatica.

Wald-Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die länger sind als die Blätter, elliptischen Blättchen und mondförmigen borstig-gezähnten Afterblättern.

Wächst hin und wieder in Wäldern und Hecken, besonders in bergichten Gegenden, und blühet im Junius und Julius.

Diese Art gehört ebenfalls zu den ansehnlichen und schönen, auch etwas seltenen dieser Gattung. Die Wurzel ist ästig, vielköpfig, perennirend. Der Stengel ist sehr ästig, aufsteigend oder kletternd, eckicht, gefurcht, glatt, und vier bis sechs Schuh hoch Der allgemeine Blattstiel ist eckicht, gefurcht, glatt, Fingers lang, mit vielen Paaren Blättern besetzt, und geht am Ende in lange ästige Ranken aus. Die Blättchen stehen meistens wechselsweise, sind elliptisch, stiellos, oder sehr kurz gestielt, glatt, ganzrandig, an der Spitze

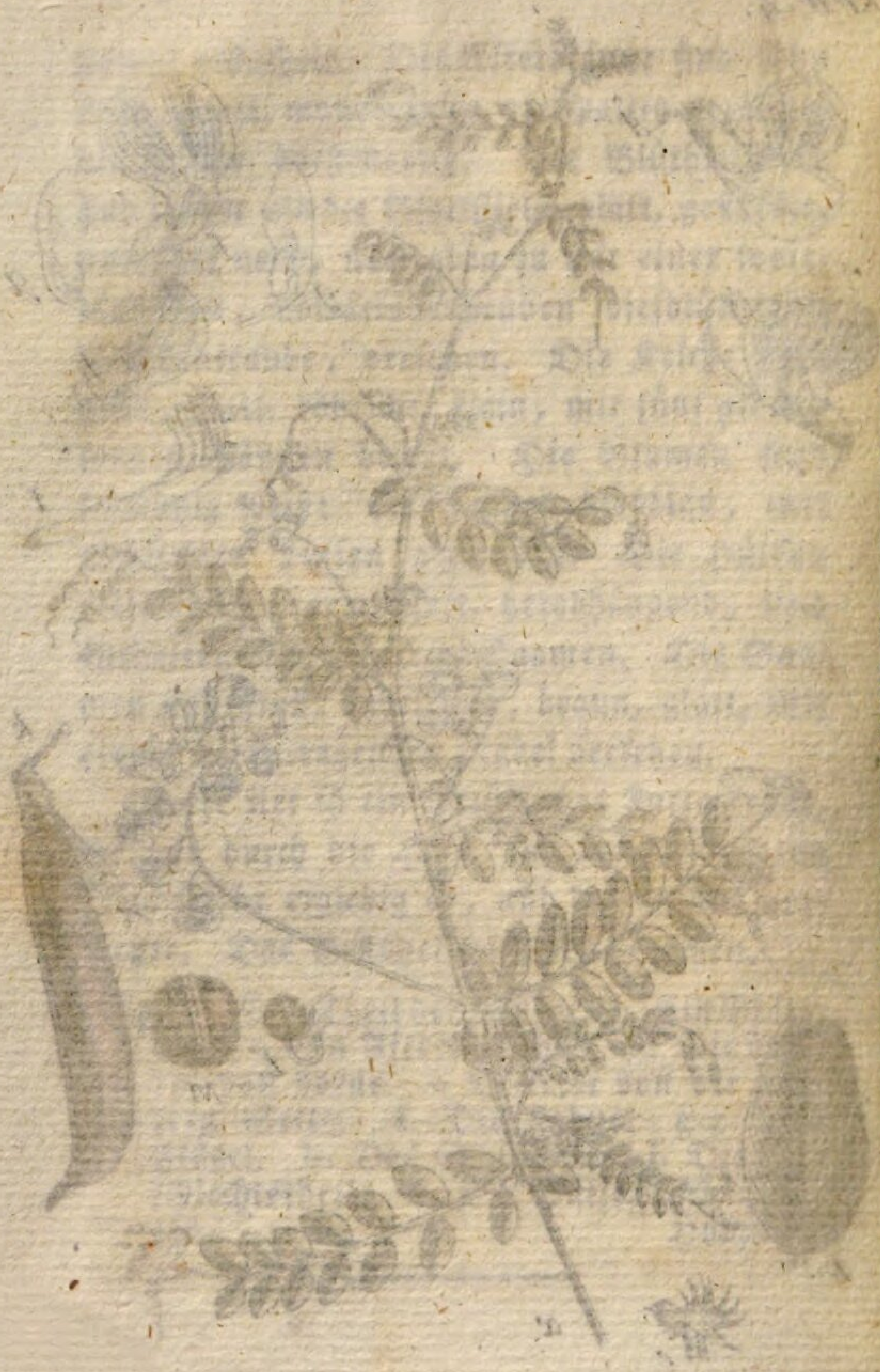
stumpf gestachelt. Die Afterblätter sind sehr klein, glatt, mondförmig, vielspaltig gezähnt, die Zähne borstenartig. Die Blüthenstiele sind länger als die Blattstiele, glatt, gestreift, untenher nackt, nach oben zu mit einer weitläuftigen, abwärtshängenden vielblüthigen Blüthentraube, versehen. Die Kelche sind grün, glatt, röhricht, klein, mit fünf gleichlangen Zähnen besetzt. Die Blumen sind schmutzig weiß: die Fahnen blaßblau, mit röthlichten Linien gezeichnet. Die Hülsen gleichbreit, braun, glatt, herabhängend, und enthalten vier bis sechs Saamen. Die Saamen sind groß, kugelrund, braun, glatt, mit einem hervorragenden Nabel versehen.

Diese Art ist ein vorzügliches Futterkraut, welches durch die Höhe und den buschichten Wuchs sehr ergiebig ist, und den Anbau verdiente. Das Geflügel frißt den Saamen.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Blättchen. c. Ein Afterblättchen. d. Die Blüthe von vorne. e Dieselbe von der hintern Seite. f. Die Fahne. g.g. Die Flügel. h. Das Schiffchen. I. Die Geschlechtstheile. k. Die Hülse. l.M. Saame.

Hoppe.

Vicia sylvatica L.



VICIA cassubica.

Cassubische Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die kürzer sind als das Blatt, länglichen fast feinhaarigen Blättchen, und halbpfeilförmigen lanzettartigen ganzrandigen Afterblättern.

Wächst in bergichten Wäldern, in sandigem Boden, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist perennirend. Der Stengel aufrecht, am Grunde niederliegend, fast hin und her gebogen, eckigt, gefurcht, feinhaarig, sehr ästig und 1 1/2 Schuh hoch. Die Blätter sind vielpaarig. Die Blättchen länglicht-elliptisch, stumpf, gestachelt, wechselsweise, kurzgestielt, auf der untern Seite feinhaarig. Die Afterblätter sind halbpfeilförmig: die Theile länglicht, spitzig, ganz, feinhaarig. Die Ranken sind einfach, oder gablicht. Die Blüthen stehen auf langen feinhaarigen gefurchten allgemeinen Blüthenstie-

len und bilden eine schöne vielblüthige, einseitige, Endtraube. Der Kelch ist glatt, röthlicht, fast bauchicht, fünfzähnig, die Zähne von sehr ungleicher Länge. Die Blumen sind groß, röthlichtblau: die Flügel und das Schiffchen weiß schattirt. Die Hülse ist kurz, fast eyförmig, aufgeschwollen, glänzend glatt, hellbraun, zweisaamig; die zwei Saamen etwas eckigt, braun.

Zu dieser Art gehört Vicia multiflora Pollich, welche in der Wetterauer Flora zu V. Cracca gerechnet wird; imgleichen V. Gerardi Jacq. et Allionii.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Abschnitt des Stengels und der Aeste, mit dem Afterblatte. c. Ein Blättchen. d.e.f. Die Blüthen von verschiedenen Seiten vorgestellt. g. Die Fahne. hh. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile. L. Der Kelch. m. Die Hülse. n.N. Saame.

Hoppe.

Vicia cassubica L.

VICIA villosa.

Behaarte Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die mit den Blättern von gleicher Länge sind, dachziegelartig über einander stehenden einseitigen Blüthen, länglicht-eyförmigen zottigen Blättchen, halbpfeilförmigen, eyrunden am Grunde stumpfgezähnten Afterblättern.

Wächst hin und wieder auf Aeckern und Wiesen, blühet im Junius und Julius.

Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit V. Cracca, aber sie ist in allen ihren Theilen sehr zottig. Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel sind zwei bis drey Schuh hoch, aufsteigend, gefurcht, und etwas hin und her gebogen. Die Blätter sind vielpaarig und stehen auf langen gefurchten abstehenden zottigen Stielen: die Blättchen stehen meistens wechselsweise fast stiellos, sind läng-

licht, schmal, lanzettförmig, stumpf, gestachelt und vorzüglich auf der hintern Seite zottig. Die Afterblätter sind halbpfeilförmig, lanzettartig, zugespitzt. Die Ranken ästig. Die Blüthen stehen auf langen gefurchten zottigen Stielen in einseitigen vielblüthigen Endtrauben. Der Kelch ist rothgefärbt; die Zähne sind grün. Die Blumen sind von schöner hellern oder dunklern rothen Farbe. Die Fahnen sind mit dunklern Streifen gezeichnet: die Flügel sind weißlicht. Die Hülsen sind länglicht, breit. Die Saamen kugelrund grau, gefleckt.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Eine Blüthe von der vordern, c. von der hintern Seite. d. Die Fahne. e. Die Flügel, f. das Schiffchen. G. Die Geschlechtstheile. H. Der Kelch. i. Ein Blättchen von der vordern und hintern Seite. k. Die Hülse. l. L. Saamen.

Hoppe.

Vicia villosa Roth.

VICIA Cracca.

Vogel-Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die fast länger sind als die Blätter, dachziegelartig über einander stehenden Blüthen, lanzettförmigen stumpfen Blättchen, halbpfeilförmigen gleichbreiten pfriemenartigen und ganzrandigen Afterblättern.

Wächst fast allenthalben in Hecken, Zäunen, Wäldern und Aeckern, blühet im Junius und Julius.

Diese gemeine Art gehört gleichwohl zu den schönsten der Gattung. Die Wurzel kriecht und ist perennirend. Die Stengel sind schwach, aufsteigend oder kletternd, drei bis vier Fuß lang, eckigt, gefurcht, weichhaarig. Die Blätter sind vielpaarig und stehen auf langen, gefurchten weichhaarigen Stielen: die Blättchen sind stiellos oder kurzgestielt, gegenüber stehend oder wechselsei-

tig, gleichbreit-lanzettförmig, ganzrandig, lang gestachelt, auf beiden Seiten mit glänzenden Haaren besezt und von hellgrüner Farbe. Die Ranken sind dreyblättrig, zuweilen ästig. Die Afterblätter sind halbpfeilförmig: die Theile gleichbreit, zugespitzt, ganzrandig. Die Blüthen stehen auf langen weichhaarigen gefurchten Stielen in einer dichten einseitigen überhängenden vielblüthigen Traube. Der Kelch ist kurz, etwas röthlich gefärbt, gezähnt. Die Blumen sind veilchenblau, die Hülsen sind sehr glatt, braun, adrig, herabhängend, und enthalten schwarze oder bräunliche Saamen.

Auch diese Art ist ein gutes Viehfutter: das Geflügel frißt die Saamen gerne und die Blüthen werden von den Bienen besucht.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit c. den Afterblättern und d. dem Blättchen. e. Eine Blüthe von der vordern, f. von der hintern Seite. g. Die Fahne. hh. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile. L. Der Kelch m. Die Hülse. n. Der Saame.

Hoppe.

XVII.4.

Vicia Cracca L.

VICIA tenuifolia.

Feinblättrige Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die länger sind als die Blätter, dachziegelartig über einander stehenden Blüthen, gleichbreiten etwas glatten dreynervigen Blättchen und gleichbreiten ganzrandigen Afterblättern.

Wächst an sandigen Orten auf Feldern und Hügeln, blühet im Junius und Julius.

Auch diese Art hat viele Aehnlichkeit mit V. Cracca, und ist von einigen für eine Varietät derselben gehalten worden; sie ist aber in mehrern Stücken davon verschieden. Die Wurzel kriecht und ist einjährig Der Stengel ist ein — zwey Fuß hoch, aufrecht, hin und her gebogen und am Grunde ästig. Die Blätter sitzen ziemlich nahe beisammen, sind abstehend, vielpaarig: die Blättchen sind aufwärts gerichtet, länglicht gleichbreit

zugespitzt, dreynervig, feinhaarig gekranzt. Die Afterblätter sind halb spießförmig, ganzrandig: die obern gleichbreit Die Ranken sind drey bis vierblättrig Die Blüthen sitzen in den obern Blattwinkeln, auf langen Stielen in einseitigen dichten Endtrauben. Die Kelche sind etwas gefärbt, kurz gezähnt. Die Blumen sind blaßblau. Die Hülsen sind gleichbreit-länglicht mit einer gekrümmten Spitze.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Zwei Blättchen, von der vordern und hintern Seite. c. Ein Abschnitt des Stengels mit den ansitzenden Afterblatte. d. Die Blüthe. e. Die Hülse.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia tenuifolia Roth.

VICIA Onobrychioides.

Hahnenkopfartige Wicke.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, die länger sind als das Blatt, entfernt stehenden Blüthen, gleichbreiten Blättchen und halbpfeilförmigen gleichbreit-lanzettartigen am Grunde gezähnten Afterblättern.

Wächst hin und wieder auf Wiesen und Aeckern, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist lang, dünn, einfach, gelblich, einjährig. Die Stengel sind einen bis zwei Schuh hoch, am Grunde niederliegend, aufsteigend oder kletternd, glatt, gestreift und sehr ästig. Die Blätter sind vielpaarig. Die Blättchen stehen gegenüber oder wechselsweise, sind lang, schmal, elliptisch, glatt, am Rande ganz, an der Spitze stumpf und gestachelt. Die Afterblätter sind lanzettförmig, zugespitzt, gezähnt. Die Ranken sind ästig. Die Blüthen stehen auf langen Stie-

len in einer weitläuftigen Endtraube. Der Kelch ist glatt, fünfzähnig: die Zähne von ungleicher Länge und behaart. Die Blumen sind groß, blau, am Grunde weiß schattirt. Die Hülse ist lanzettförmig, glatt, flach, zehnsaamig; die Saamen rundlicht, glatt.

Fig. α Die ganze Pflanze. b. Ein Blättchen von den Wurzelblättern, c. eins von den Stängelblättern. d. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. e. Die Blüthe von der vordern, f. von der hintern Seite. G. Der Kelch. h. Die unreife Hülse.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia onobrychioides L.

VICIA oroboides.

Walderbsenartige Wicke.

Mit fast vierblüthigen Blüthenstielen, die kürzer sind als das Blatt, eyförmigen zugespitzten zwei- bis dreipaarigen Blättchen, und halbpfeilförmigen am Grunde gezähnten Afterblättern.

Wächst in bergichten Wäldern von Kärnten und Krain, z. B. auf der Spitze des Loibls und blühet im Julius.

Die Wurzel ist holzicht, lang, dünn, gelblichtbraun und perennirend. Die Stengel sind am Grunde ästig; rundlicht, glatt, aufrecht hin und her gebogen und einen bis ein und einen halben Schuh hoch. Die Blätter sind zweypaarig: die Blättchen fast gegenüberstehend, sehr kurzgestielt, eyförmig, zugespitzt, glatt, am Rande ganz. Die Ranken fehlen, und statt solchen ist eine kurze Granne vorhanden. Die Afterblätter sind

sehr klein, zugespitzt. Die Blüthen sitzen auf kurzen Stielen zu drei bis vier traubenartig beisammen. Der Kelch ist fünfzähnig: die Zähne gleich lang. Die Blumen sind groß, blaßgelb. Die Hülsen sind gleichbreit.

Diese Art wurde zuerst von Wulfen entdekt und beschrieben. Sie hat das Ansehen, von einem Orobus und vorzüglich vom Orobus luteus, und es ist bemerkenswerth, daß beide Pflanzen in einerlei Gegend, z. B. auf dem Loibel wachsen, daher man eine Bastarderzeugung vermuthen könnte, wenn anders eine solche anzunehmen wäre. Diese Pflanze gehört zu den seltenern Arten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein paar Wurzelblätter. c. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. D. Die Spitze des Blattstiels mit der granenartigen Spitze, und die beiden rauhen Stielchen der Blättchen. e. Eine Blüthe. f. Eine Hülse.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia oroboides Wulf.

VICIA sativa.

Futter-Wicke.

Mit stiellosen fast zweyfachen Hülsen, länglicht-eyförmigen abgestuzten gestachelten Blättchen, und gezähnten gezeichneten Afterblättern.

Wächst auf Aeckern unter der Saat und an andern gebaueten Orten, wird aber auch häufig auf Feldern gebauet, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist einjährig, lang, dünn, holzicht, mit kurzen Fasern versehen Die Stengel sind am Grunde ästig, aufsteigend oder kletternd, eckigt, gefurcht, etwas rauh. Die Blätter sind vielpaarig: die Blättchen stehen auf kurzen Stielen gegenüber oder wechselsweise, sind fein behaart, ganzrandig: die untern verkehrt herzförmig: die obern länglicht-eyförmig, abgestuzt, eingedrückt, gestachelt. Die Afterblätter sind umfassend, halbpfeilförmig, gezähnt, und gewöhnlich mit einem rostfarbenen Flecke gezeichnet. Die Ranken sind lang und ästig. Die Blüthen stehen einzeln oder paarweise in den Blattwinkeln, aufrecht, und fast stiellos. Der Kelch ist fünfspaltig; die Theile sind gleichbreit-borstenartig, behaart. Die Blume ist groß; die Fah-

ne bläulichtroth, die Flügel purpurroth, mit weißen Nägeln; das Schiffchen weißlicht. Die Hülse steht aufrecht, ist fast Fingerlang, gleichbreit-lanzettförmig, etwas rauh, gelblichtweiß, 8—10 saamig: die Saamen sind glatt, fast linsenförmig, braun gefleckt, bei einer Abart braun, graugefleckt.

Diese gemeine und bekannte Art wird überall wegen ihres vorzüglichen Nutzens angebauet. Sie ist vorzüglich mit dem Saamen geschrotet ein gutes Winterfutter für das Vieh. Auch werden Pferde mit dem Saamen gefüttert, und sind dem Federvieh ein angenehmes Futter. Die Pflanze wird auch in der Jugend umgeackert und als grüne Düngung benutzt.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. c. Ein Blättchen. d. Die Blüthe e. Die Fahne. f. Die Flügel. g. Das Schiffchen. H. Die Geschlechtstheile. i. Der Kelch. k. Die Hülse. l. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia sativa L.

VICIA angustifolia.

Schmalblättrige Wicke.

Mit stiellosen gewöhnlich zweifachen abstehenden Hülsen, untern eyförmigen eingedrückten ausgerandeten; obern gleichbreiten an der Spitze ganzen Blättchen, gezähnten Afterblättern und kugelrunden Saamen.

Wächst auf sandigen Feldern, blühet im Junius.

Diese Art, welche Linne als Varietät von V. sativa betrachtete, ist in allen Theilen schmäler und zärter. Die Wurzel ist sehr dünn, lang, kaum fasericht, einfach, holzicht und einjährig. Die Stengel sind an der Basis zweitheilig oder ästig, schwach, aufsteigend, fast hin und her gebogen, dreieckigt, glatt, gestreift, ein bis zwei Schuh hoch. Die Blätter sind gewöhnlich drei- bis vierpaarig: die Blättchen sind von verschiedener

Form; die obern lang, gleichbreit, abgestuzt, gestachelt: die untern kürzer und breiter, verkehrt eyförmig, herzähnlich, stumpf, ausgerandet, gestachelt. Die Afterblätter sind ungefleckt, halbpfeilförmig: die Theile lang zugespitzt, gezähnt. Die Ranken sind dreitheilig, ästig. Die Blüthen sind abstehend, einzeln, in den Blattwinkeln stiellos: der Kelch ist röhrigt, fünfspaltig; die Theile borstenartig, behaart. Die Blume ist groß, sehr schön hellroth, etwas weiß schattirt. Die Hülse ist abstehend-aufrecht, fast waagrecht, fast Fingerlang, schmal, glatt, flach, schwärzlicht. Die Saamen sind rund, schwarz.

Diese Art kann, wie die V. sativa benuzt werden, aber wegen der Kleinheit der Theile ist der Ertrag viel geringer.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein paar Blättchen vom untern Theil des Stamms. c. Blättchen vom obern Theil des Stammes. d. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. e. Eine Blüthe von der vordern, f. von der hintern Seite. g. Die Fahne h.h. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile l. Der Kelch. m. Die Hülse. n.N. Saamen.

Hoppe.

Vicia angustifolia Roth.

VICIA lathyroides.

Platterbsenartige Wicke.

Mit stiellosen einzelnen aufrechten glatten Hülsen; fast dreipaarigen Blättchen, von denen die untern verkehrt herzförmig sind.

Wächst an trockenen sonnereichen grasichten Hügeln, auf sandigen Boden und blühet im April und May.

Diese Art gehört zu den allerkleinsten dieser Gattung. Die Wurzel ist holzicht, einfach, dünn, gelblicht und perennirend. Der Stengel ist spannenlang, niederliegend oder aufsteigend, schwach eckigt, gestreift, fast feinhaarig, am Grunde sehr ästig. Die Blattstiele sind gefurcht, feinhaarig. Die Blätter sind zweipaarig: die Blättchen stehen gegen über, sind feinhaarig hellgrün, adrig, ganzrandig, ausgerandet, gestachelt: die untern verkehrt herzförmig: die obern eyförmig-lanzettartig. Die Ranke ist einfach, kurz, oder

fehlt oft ganz. Die Afterblätter sind klein, halbpfeilförmig, zugespitzt, am Rande schwach gezähnt. Die Blüthen stehen in den Blattwinkeln einzeln, stiellos und aufrecht. Der Kelch ist röhrigt, halb fünfspaltig gezähnt: die Zähne sind borstenartig, weichhaarig. Die Blume ist blaßblau, einfarbig, oder weiß schattirt. Die Hülse ist aufrecht-abstehend, fast stiellos, zusammengedrückt, glatt, einen halben Zoll lang, gleichbreit, gelblicht oder bräunlicht, sechssaamig; die Saamen sind rund, grauweiß, warzicht.

Diese Art ist wegen der Kleinheit weniger nutzbar, als die meisten der übrigen. Gleichwohl ist sie den Schaafen ein angenehmes Futter, die dieselbe an trockenen Hügeln vor andern Pflanzen aufsuchen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte, dem Blatte und der Hülse. C. Das Afterblatt. d. Ein Blattpaar von dem untern Theil des Stengels. e. E. Die Blüthe. F. Die Fahne. G. Die Flügel. H. Das Schiffchen. I. Die Geschlechtstheile. k. K. Der Kelch. l. Die Hülse. m. M. Der Saame.

Hoppe.

Vicia lathyroides L.

VICIA lutea.

Gelbe Wicke.

Mit stiellosen einzelnen zurückgeschlagenen haarigen Hülsen, ausgebreiteten Stengeln, gefärbten Afterblättern, und glatten Fahnen.

Wächst auf Wiesen und Aeckern in Oestreich, und in der Wetterau, blühet im Julius und August.

Die Wurzel ist vielköpfig kriechend und einjährig. Die Stengel sind ausgebreitet, niederliegend, aufsteigend, eckigt, glatt, gestreift, etwas gebogen, blattreich, zwei bis drei Schuhe hoch und etwas ästig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind zurückgeschlagen vielpaarig, und an der Spitze des Blattstiels mit ästigen Ranken besezt: die Blättchen sind oval-lanzettförmig, stumpf, ganz mit einer feinen Endspitze, auf der untern Seite und am Rande etwas behaart. Die Afterblätter sind klein, deltaförmig, ganzran-

dig, zugespitzt, braun, oder mit braunen Flecken gezeichnet. Die Blüthen sitzen in den Blattwinkeln fast stiellos aufrecht und einzeln, sind fast goldgelb. Der Kelch ist röhrigt, weißlichtgrün fünfstreifig, fünfzähnig: die Zähne von ungleicher Länge, spitzig und haarig. Die Fahne der Blumen ist glatt. Die Hülsen hängen am Stengel herab, sind Zoll lang, ziemlich breit, fast zusammengedrückt, schmutzig gelb, auf beiden Seiten rauchhaarig. Die Saamen sind glatt, rundlicht, dunkelbraun, mit schwarzen Flecken bezeichnet. Einige Schriftsteller bemerken, daß diese Pflanze sehr abändere: die Blätter seyen zuweilen lanzettförmig, eingedrückt; die Blumen schwefelgelb, aschfarbig gestreift, zuweilen ganz aschfarbig, oder sogar ganz weiß. Solche Veränderungen kommen aber im natürlichen Zustande kaum vor, sondern entweder nur bei gebaueten Pflanzen, oder man hat sie mit andern Arten, vielleicht mit V. sordida oder pannonica verwechselt.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Abschnitt des Stengels mit Blatt und Afterblatt. C. Ein Blättchen. D. Ein Theil des Stengels mit dem Afterblatte. e. Die Blüthe. f. Der Kelch. g. Die Hülse.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia lutea L.

VICIA pannonica.

Ungarische Wicke.

Mit fast dreifachen haarigen gestielten Hülsen, haarigen Fahnen und mit lanzettförmigen bemahlten Afterblättern.

Wächst auf Wiesen und unter dem Getreide in Ungarn und Oestreich, und blühet im Junius. Die Wurzel ist vielköpfig, faserig, ausdauernd. Der Stengel ist zwei Schuh hoch und aufrecht, wenn er zwischen Getreide wächst und sich mit den Ranken an den Halmen der Getreide fest hält, auf Brachfeldern und trockenen Wiesen bleibt er niedriger, ist gröstentheils gestrekt, steigt zulezt aufwärts, und ist viereckigt feinhaarig oder etwas glatt, einfach oder ästig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind abstehend sieben oder sechspaarig: die Blättchen stehen öfters wechselsweise als gegenüber, sind länglich oder elliptisch, stumpf und ganzrandig, oder eingedrückt, auf beiden Seiten mit Seidenhaaren mehr oder weniger dicht bekleidet und mit dem mittlern Nerven in eine Borste ausgehend. Die Afterblätter sind ganzrandig, lanzettförmig, zugespitzt und auf der untern Seite gewöhnlich mit einem braunen Flecken gezeichnet. Die Blüthen sind von mittlerer Größe, achselständig zweifach oder dreifach, zuweilen auch vierfach oder einzeln aber sehr selten: die Blüthenstiele sehr kurz, glatt, umgebogen. Der Kelch ist sehr rauhhaarig, ockergelb oder blas mit etwas roth untermischt, an der Spitze in fünf ungleiche borstenartige grünliche Zähne ausgehend. Die Blume ist weißlicht: die Fah-

ne ist auf der Rückseite rauchhaarig und bräunlicht, an der vordern Seite von braunen Adern bunt, die Seitentheile sind zurückgeschlagen, und der Nagel ist groß, rinnenförmig stumpf; die Flügel sind groß, weißlicht, mit einem langen meistens spitzigen Nagel: das Schiffchen ist nach unten zu blaßgrünlicht, obenhin mehr schmutzig: der Nagel ist weiß, am Grunde zweyspaltig. Die Staubgefäße sind in einem Theil zusammengewachsen: die Fäden sind weißlicht: die Beutel grünlicht: der Griffel ist gekrümt: die Narben sind haarig. Die Hülsen sind zurückgeschlagen, länglicht, zugespitzt, schwärzlich, mit weißen Haaren bekleidet und enthalten gewöhnlich fünf rundlichte schwarzbraune m. aschgrauen Nabel versehene Saamen.

Diese Art ist zuerst von Clusius und Cranz erwehnt und unterschieden worden. Jacquin hielt sie anfangs für eine Varietät von V. lutea, nachdem er sie aber mit dieser und mit V. hybrida genau verglichen, fand er sie von beiden hinlänglich verschieden, vorzüglich durch die zweifachen und dreifachen Blüthen, die bei jenen beiden beständig einzeln stehen, so wie durch die Einfachheit der Blattansätze. Man vergleiche unsere Figuren! Willdenov bringt die Vicia uncinata Mönchii mit dieser in Vergleichung, die aber ausser den blauen Blumen auch durch die einjährige Wurzel abweicht und also eine eigene Art ausmacht.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Abschnitt des Stengels im Durchschnitte, d. mit einem Blättchen. c. C. dem Afterblatt. e. Eine Blüthe. f. Dieselbe von der hintern Seite. g. Die Fahne. h. Die Flügel. i. Das Schiffchen. k. Der Kelch. L. Die Geschlechtstheile. m. Die Hülse. n. Die Saamen.

Hoppe.

Vicia pannonica Jacq.

VICIA sordida.
Schmutzige Wicke.

Mit fast stiellosen zurückgeschlagenen glatten gepaarten Hülsen, länglich-eyförmigen ausgeschnittenen Blättchen, und bemahlten Afterblättern.

Wächst auf Wiesen in Ungarn und blühet vom May bis in den Julius.

Die Wurzel ist einjährig, 3—4 Daumen lang, braun. Die Stengel sind schwach, niederliegend, 1 1/2 Fuß lang, am Grunde viereckigt, nach oben zu unregelmäßig gefurcht, nackt, ganz einfach, und nur an der Basis in 2—3 Aeste getheilt. Die Blätter sind wechselseitig, abstehend, 5—6 paarig: die Blättchen stehen fast gegenüber, sind auf der Oberfläche nackt, auf der Unterfläche und am Rande feinhaarig, gestreift, ganzrandig, stechend: die untern kürzer, stumpf, oder eingedrückt, nicht selten ausgerandet, verkehrt-eyförmig oder hertzförmig: die obern länglichter, ausgerandet vielgestaltet: keilförmig, verkehrt-eyförmig, eyförmig, oder fast gleichbreit. Die Blattstiele sind feinhaarig, fünfeckicht und gefurcht, (die obere Furche ist tiefer) die untern gehen in eine ganz einfache sehr kurze Borste, die obern in eine 3 oder 4spaltige Ranke aus. Die Afterblätter sind ganzrandig, zugespitzt, fast nackt, eyförmig, von aussen durch einen Eindruck ausgehöhlt und in diesem gewöhnlich mit einem braunen Flecken bezeichnet, am Grunde zuweilen mit einem Lappen vermehrt. Die Blüthen sind groß, achselständig, zweifach, die untern öfters einzeln, abstehend, gestielt: die Blü-

thenstiele sehr kurz, etwas feinhaarig. Der Kelch ist röhrigt, feinhaarig, und von 5 erhabenen Linien, die in Zähne ausgehen, fast eckigt: die Zähne pfriemenförmig, sehr fein gefranzt und fast von gleicher Länge. Die Blume ist sehr blaßgelb mit einer schwärzlichen blauen Purpurfarbe benezt: die Fahne ist groß, sehr abstehend, gestreift, ausgerandet beiderseits nackt. Die Flügel verkehrt eyförmig, über den gleichbreiten Nagel an der innern Seite in einen stumpfen Fortsatz ausgehend; das Schiffchen ist an der Spitze schwärzlich-violett. Die Hülsen sind zurückgeschlagen oder abstehend, zusammengedrückt, spitzig, nackt, springen elastisch auf und enthalten 7—10 Saamen. Die Saamen sind rundlicht, etwas zusammengedrückt, grau und schwarz bunt, und mit einem hervorragenden Nabel versehen.

Scopoli hielt diese Art für eine Varietät von seiner Vicia grandiflora, die aber durch breitere Blätter und rothe Saamen beim ersten Blicke verschieden ist. Mit V. laevigata Smith. ist sie näher verwandt.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. β. Der unterste Theil des Stengels mit den Wurzelblättern. c. Ein Stengelblatt. d. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblättchen. e. Die Blüthe von der vordern, f. von der hintern Seite. g. Die Fahne. h. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile. l. Der Kelch. m. Eine Hülse. n.N. Saamen.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia sordida Kitaib.

VICIA sepium.

Zaun-Wicke.

Mit kurz gestielten fast vierfachen aufrechten Hülsen, eyförmigen ganzrandigen Blättchen, von welchen die äußern immer kleiner werden.

Wächst überall in Hecken, Zäunen, Wiesen, Obstgärten und Wäldern und blühet den ganzen Sommer

Diese sehr gemeine Art hat eine lange, dünne, gelblichte und perennirende Wurzel. Die Stengel sind gewöhnlich rankend, mehrere Schuhe lang, schwach, einfach, glatt und eckigt. Die Blätter stehen entfernt und sind sechspaarig: die Blättchen sind eyförmig, ganzrandig stumpf, adrig, feinhaarig, kurzgestielt, gegenüberstehend, oder wechselsweise, gestachelt, stumpf, die untern ausgerandet: die obern kleiner und schmäler. Die Ranken sind dreiblättrig, zuweilen ästig. Die Afterblätter sind fast mondförmig, fünfzähnig, zuweilen mit einem braunen Fleck gezeichnet. Die Blüthen stehen auf kurzen Stielen zu drei und vier beisammen, hängen abwärts, und sind nach einer Seite gerichtet Der Kelch ist röthlicht gefärbt, haarig, breit: die Zähne von ungleicher Länge. Die Blumen sind röthlicht-violett, mit dunklern Adern durchzogen, sehr

selten ganz weiß. Die Hülsen hängen meistens abwärts, sind kurz gestielt, länglicht, mit einer langen gebogenen Spitze, schwarz, glänzend glatt, fast flach. Die Saamen sind groß, kugelrund, aschfärbig, schwarz punctirt, glatt. Diese Art gehört zu den vorzüglichsten Futterkräutern und verdiente ordentlich angebauet zu werden. Der Saame wird von dem Geflügel gefressen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blättchen. c. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. d. Die Blüthe von der vordern, e. von der hintern Seite. f. Die Fahne. g. Die Flügel. h. Das Schiffchen. i. K. Die Geschlechtstheile. L. Der Kelch. m. Die reife Hülse. n. Dieselbe geöfnet. o. Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia ſepium L.

VICIA cordata.

Herzförmige Wicke.

Mit einzelnen oder paarweise stehenden stiellosen Hülsen, länglichten = verkehrtherzförmigen gestachelten Blättchen und rundlichten gezähnten und bemahlten Afterblättern.

Wächst unter der Saat in Kärnthen, wahrscheinlich auch in andern Gegenden Deutschlands, und blühet im Junius.

Die Wurzel ist einjährig, dünn, holzicht, weißlicht. Die Stengel werden 1—2 Schuh hoch, sind am Grunde fast ästig, dann einfach, gebogen, vieleckigt, glatt. Die Blätter sind fünf bis siebenpaarig: die Blättchen sind länglicht = verkehrtherzförmig, ausgerandet, gestachelt, auf der untern Seite und am Rande feinhaarig. Die Afterblätter sind rundlicht = vieleckigt, glatt, mit einem rostfarbenen Fleck gezeichnet. Die Ranken sind lang und ästig. Die Blüthen stehen nach unten einzeln, nach oben paarweise in den Blattwinkeln auf kurzen behaarten Stielen. Der Kelch ist fünfspaltig hellgrün; die Theile gleichbreit = borstenartig, behaart. Die Blume ist groß: die Fahne blaulichtroth: die Flügel hellroth mit weißen Nägeln: das Schiffchen weiß, mit einer blaulichten Spitze.

Die Hülse stehet fast aufrecht, ist stiellos, über einen Zoll lang, gleichbreit, bräunlicht, mit feinen glänzenden Härchen besezt, und enthält 6—8 Saamen: die Saamen sind rund, mit braunen und schwarzen Flecken bemahlt.

Diese Art, die durch genauere Aufsuchungen noch bekannter werden wird, stehet zwischen Vicia sativa und angustifolia in der Mitte, ist aber mit ersterer am meisten verwandt, und unterscheidet sich vorzüglich durch die langen verkehrt herzförmigen, fast glatten Blättchen. In Ansehung des Nutzens kommt sie mit der gemeinen Wicke überein.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Blättchen. c. Ein Afterblatt. d. Die Blüthe. e. Die Fahne. f.f. Die Flügel. g. Das Schiffchen. h. Der Kelch. I. Die Geschlechtstheile. k. Die Hülse. l. M. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia cordata Wulf.

VICIA segetalis.

Saat - Wicke.

Mit kurzgestielten fast aufrechten einzelnen und paarweisestehenden Hülsen, vielpaarigen Blättern, lanzettartigen gleichbreiten stumpfen gestachelten Blättchen, und unbemahlten dreizähnigen Afterblättern.

Wächst auf Aeckern in Frankreich und ohne Zweifel auch hin und wieder in Deutschland an ähnlichen Orten und blühet im Junius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden einen bis 1 1/2 Schuh hoch, sind am Grunde ästig, schwach, etwas gebogen, eckigt und glatt. Die Blätter sind gewöhnlich siebenpaarig: die Blättchen stiellos oder sehr kurz gestielt, fast entgegenstehend, zusammengeschlagen lanzettartig-gleichbreit, an der Spitze stumpf, fast abgestutzt, zuweilen eingedrückt und gestachelt. Die Afterblätter sind ungefleckt, länglicht-lanzettförmig, dreizähnig, glatt. Die

Ranken sind zwei und dreitheilig. Die Blüthen stehen fast ab, einzeln oder gepaart in den Blattwinkeln und sind ziemlich groß. Der Kelch ist glatt, hellgrün mit röthlichter Schattierung, zur Hälfte fünfzähnig: die Zähne gleichförmig, behaart: die Blume ist noch einmahl so groß als der Kelch, hellroth mit weiß schattirt: die Flügel sind etwas dunkler gefärbt. Die Hülse ist kurzgestielt, fast aufrecht, gleichbreit, glatt, und stehet einzeln oder gepaart in den Blattwinkeln.

Diese Art ist eine Mittelpflanze zwischen Vicia sativa und angustifolia. In Ansehung der Blätterpaare und der Blumen komt sie mit ersterer, in Betracht der Blätterform, mit lezterer mehr überein. Genauere Aufsuchungen werden uns diese Art bald bekannter machen.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. c. Blättchen. d. D. Ein Afterblatt. e. Die Blüthe von vorn. f. Dieselbe von der hintern Seite. g. Der Kelch. h. Die Hülse.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia segetalis Thuill.

VICIA hybrida.

Bastard Wicke.

Mit stiellosen zurückgeschlagenen haarigen fünfsaamigen Hülsen und zottigen Fahnen.

Wächst auf Aeckern und andern angebauten Orten im Oesterreichischen uud im Littorale, blühet im May und Junius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden einen Schnh hoch, sind aufrecht, fast ästig, eckigt, gestreift und glatt. Die Blätter sind drei bis sechspaarig: die Blättchen stehen wechselsweise, sind kurzgestielt, verkehrt eiförmig, abgestutzt oder fast ausgerandet, mit einem kurzen Stachel besetzt, am Rande ganz, auf beiden Seiten feinhaarig. Die Afterblätter sind sehr klein, ganz grün, eiförmig, an der Spitze gezähnt: die obern ganz. Die Ranken sind einfach und kurz, oder gabelförmig und länger. Die Blüthen stehen in den obern Blattwinkeln einzeln, herabhängend auf sehr kurzen zottigen Stielen. Der Kelch ist kaum

halb so lang als die Blume, blasgrün, etwas behaart, mit fünf ungleich langen, spitzigen Zähnen. Die Blume ist groß, ockergelb: die Fahnen sind zugerundet und behaart. Die Hülse ist abstehend oder herabhängend, stiellos, einzeln, gleichbreit, bräunlicht, behaart und enthält fünf rundliche braune Saamen.

Diese Art hat mit V. lutea und V. pannonica viele Aehnlichkeit und wurde anfangs als eine Varietät, oder als eine Bastardpflanze angesehen Genauere Vergleichungen zeigen hinlängliche Verschiedenheiten und setzen es ausser allen Zweifel, daß es eine ganz distincte Art seie, die schon beim ersten Anblick durch die abgestutzten, fast verkehrt herzförmigen Blätter verschieden ist.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatt und einem Blätterpaare. C. Das Afterblatt. D. Ein Blättchen. e. Die Blüthe von der hintern, f. von der vordern Seite. g. Der Kelch. h. Die Fahne. i. Die Flügel. k. Das Schiffchen. L. Die Geschlechtstheile m. Der Fruchtknoten. n. Die reife Hülse. o. O. Der Saame.

Hoppe.

Vicia hybrida L.

VICIA peregrina.

Fremde Wicke.

Mit fast stiellosen herabhängenden glatten viersaamigen Hülsen, und gleichbreiten ausgerandeten Blättern.

Diese Art, welche ursprünglich in Frankreich wild wächst, kommt kaum in Deutschland vor, denn die Vicia folio angustiore, flore purpureo violaceo Dillen. Cat. pl. Gies. p. 90. append. 46. ist sicher eine andere Art. Sie blühet im cultivirten Zustande im Junius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden anderthalb Schuh hoch, sind aufrecht, einfach, viereckicht, dünn, gestreift, glatt, und nach oben zu etwas hin und her gebogen. Die untern Blätter sind drei bis vierpaarig: die obern fünf bis sechspaarig: die Blättchen stehen meistens wechselsweise, sind kurzgestielt, gleichbreit, abgestutzt, gestachelt, rauhhaarig. Die Afterblätter stehen paarweise und sind zweitheilig: die Theile borstenartig. Die Ran-

ken sind einfach oder gabelförmig. Die Blüthen stehen einzeln in den obern Blattwinkeln fast abstehend oder herabhängend. Der Kelch ist halb so lang als die Blume, blasgrün, stark behaart, bis auf die Mitte fünfzähnig: die Zähne fast gleichlang, spitzig. Die Blume ist klein hellröthlicht, mit dunklern Streifen geziert; die Fahnen sind zugerundet, glatt. Die Hülse ist herabhängend, gleichbreit, glatt, hellbraun, und enthält 3—4 fast rundlichte graue, schwarz punctirte Saamen.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Blättchen. c. Ein Stengelabschnitt mit den beiden Afterblättern. d. Die Blüthe von vorne. e. Dieselbe von der hintern Seite. f. Der Kelch. g. Die Fahne. h. h. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile. l. Die Hülse. m. Die Saamen.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia peregrina L.

VICIA bithynica.

Bithynische Wicke.

Mit gestielten aufrechten einzelnen Hülsen, vierfachen oval-lanzettförmigen Blättchen und gezähnten Afterblättern.

Wächst ursprünglich in der Landschaft Bithynien in Kleinasien, weswegen sie den Trivialnahmen führt; auch kommt sie in Italien vor: Burser hat sie, Linnes Erzählung zu Folge, auch auf Brachäckern in Baiern gesammelt, weswegen diese Art in Beckmanns Bibliothek auch Baiersche Wicke genannt wird, ungeachtet neuere Botaniker diese Art nie in Baiern gefunden haben. Dies kann uns indessen nicht abhalten die Pflanze hier als deutsches Gewächs vorzulegen; vielleicht geben wir dadurch zur genauern Aufsuchung desto mehr Gelegenheit. Sie blühet im Junius und Julius. Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel erreichen die Höhe eines Schuhes, sind gegen die Spitze etwas hin und her gebogen,

einfach, eckicht und glatt, oder mit einigen feinen Haaren besezt. Die untern Blätter sind einpaarig: die obern zweipaarig: die Blättchen sind kurzgestielt, nach oben zu wechselseitig, oval oder lanzettartig, glatt, am Rande ganz, an der Spitze gestachelt. Die Afterblätter sind gepaart, eiförmig, am Grunde gezähnt, an der Spitze borstenartig. Die Ranken sind einfach oder gabelförmig Die Blüthen stehen in den obern Blattwinkeln einzeln, aufrecht, auf sehr kurzen Stielen, die Kelche sind kaum halb so lang als die Blume, fünfspaltig: die Theile gleichförmig, borstenartig, feinhaarig. Die Blume ist groß, weißlicht, mit hellroth schattirt: die Fahnen sind etwas violett. Die Hülse zusammengedrückt, länglicht, gleichbreit, behaart, hellbraun, mit gekrümmter Spitze. Die Saamen sind rund, grau, braungeflekt.

Diese Art wird von einigen Schriftstellern zum Anbau empfohlen. In botanischen Gärten gedeihet sie sehr gut.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Blättchen. c. Ein Stengelabschnitt mit den Afterblättern. d. Die Blüthe von der vordern Seite. e. Dieselbe von der hintern Seite. f. Die Fahne. g. g. Die Flügel. h. Das Schiffchen. I. Die Geschlechtstheile. k. Die Hülse. l.L. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia bithynica L.

VICIA grandiflora.

Großblüthige Wicke.

Mit fast stiellosen, fast aufrechten, einzelnen oder gepaarten glatten Hülsen, verkehrt herzförmigen gestachelten Blättchen und einfachen bemahlten Afterblättern.

Wächst auf Wiesen und Aeckern in Kärnten nnd Krain, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden 1 Schuh lang, sind schwach, am Grunde niederliegend, ästig, glatt und eckigt. Die Blätter sind fünf- bis sechspaarig: die Blättchen stehen wechselsweise, sind stiellos, verkehrt herzförmig, glatt, am Rande ganz, an der Spitze stumpf, ausgerandet und gestachelt. Die Afterblätter stehen gegenüber, sind sehr klein, eyförmig, zugespitzt, und mit einem rostfarbigen Flecken bemahlt. Die Rancken sind lang und ästig. Die Blüthen stehen in den Blattwinkeln einzeln oder paarweise auf sehr kur-

zen Stielen fast aufrecht, und sind ansehnlich groß. Der Kelch ist röhrigt, fast glatt, hellgrün, fünfspaltig; die Theile gleichförmig, sehr schmal, spitzig, behaart. Die Blume ist blaßgelb, etwas bläulicht angelaufen und noch einmahl so groß als der Kelch. Die Hülse steht fast aufrecht, ist zusammengedrückt, länglicht, gleichbreit, etwas zugespitzt, bräunlicht, glatt, 6—8 saamig; die Saamen sind rund, rothbraun, glatt. Diese Pflanze gehört zu den seltenen Arten; sie ist noch nicht allgemein bekannt und im Systeme noch nicht aufgenommen. Der Nutzen ist wie bei den übrigen Arten, der aber durch die Seltenheit der Pflanze eingeschränkt wird.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Die Blüthe. c. Die Hülse. d. D. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia grandiflora Scopoli.

VICIA serratifolia.

Gesägte Wicke.

Mit fast stiellosen dreizählichen Hülsen, und sägezähnigen Blättchen und Afterblättern.

Wächst an feuchten Orten in Ungarn, und blühet im Junius.

Die Wurzel ist einjährig. Der Stengel ist zwei Schuh hoch, ästig, eckigt, gefurcht, behaart, aufrecht, und fast hin und her gebogen. Die Blätter sind zwei bis dreipaarig; die Blättchen sind groß, fast verkehrt eiförmig, stumpf, fast stiellos, glatt, aderig, am Rande scharf sägezähnig. Die Afterblätter stehen paarweise, sind eiförmig-rundlicht zugespitzt, glatt, hellgrün, mit purpurrothem Fleck gezeichnet, und am Rande scharf sägezähnig.

Die Ranken sind zwei bis dreitheilig. Die Blüthen stehen in den Blattwinkeln zu zwei bis drei beisammen auf kurzen Stielen: der Kelch ist halb so lang als die Blumenröhre, hellgrün, glatt, mit 5 ungleichen Zähnen: die Blume

ist groß, hellroth, mit violetten Streifen geziert; das Schiffchen ist purpurroth. Die Hülse ist abstehend, fast stiellos, fast zusammengedrückt, länglicht, mit einer sägezähnigen Nath, im reifen Zustande schwarzbraun. Die Saamen sind kugelrund, glatt, schwarzbraun.

Diese Art ist zuerst vom Hrn. Prof. Jacquin in Ungarn entdeckt worden; sie gränzt am nächsten an die V. Faba, ist aber davon beim ersten Blick durch die sägezähnigen Blätter verschieden. Uebrigens dürfte sie, vorzüglich an feuchten Plätzen mit Vortheil anzubauen seyn.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit den Afterblättern. c. Die Blüthe. d. Die Fahne. e. Die Flügel. f. Das Schiffchen. g. Der vordere Theil der Geschlechtstheile. h. Der Kelch. i. Die Hülse. k. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Vicia serratifolia. Jacq.

VICIA Faba.

Sau-Wicke.

Mit fast stiellosen dreizähligen höckrichten Hülsen, eiförmigen ganzrandigen Blättchen, rankenlosen Blattstielen, und pfeilförmigen, am Grunde gezähnten Afterblättern.

Wächst ursprünglich in Rußland am Kaspischen Meere, und wird gegenwärtig häufig in Deutschland in Gärten und auf Feldern gezogen, blühet im Julius.

Die Wurzel ist einjährig. Der Stengel wächst aufrecht, ist zwei Schuh hoch, eckigt, glatt und sehr dick. Die Blätter sind zwei bis dreipaarig. Die Blättchen stehen wechselsweise, sind eiförmig, glatt, am Rande ganz, an der Spitze fast gestachelt. Die Afterblätter sind pfeilförmig, gezähnt, glatt. Die Ranken fehlen. Die Blüthen sitzen in den Blattwinkeln auf sehr kurzen Stielen zu drei beisammen, nach oben zu paarweise oder einzeln, und sind fast abstehend: der Kelch ist viel kleiner als die Blume, röhricht, fünfzähnig: die Zähne spitzig, gleich: die Blume ist groß, wohlriechend, weißlicht; die Flügel sind mit einem schwarzen sammetartigen Fleck geziert. Die

Hülse steht aufrecht, ist lang, dick, höckericht, grün, im reifen Zustande schwarz. Die Saamen sind weißgelblicht, groß, flach, länglicht und enthalten am Grunde den hervorragenden violetfarbigen Nabel.

Eine äusserst nutzbare Pflanze, welche grün und geschroten ein vortrefliches Futter für Schweine und Rindvieh abgibt. Die Saamen werden im frischen jungen Zustande vorzüglich in Niedersachsen sehr häufig als ein vortrefliches Gemüse, meistens mit jungen Erbsen und gelben Rüben, oder auch allein und blos in Salzwasser abgesotten, kalt, in Milch, gegessen. In den hiesigen Gegenden ist diese Pflanze fast unbekannt, sie geräth nur sehr selten und wird häufig vom Brande (Uredo Fabae) befallen, welcher derselben sehr nachtheilig ist.

Es gibt davon verschiedene Abarten, nemlich 1. die große Gartenbohne, 2. die frühzeitige Mazaganbohne, 3. die englische Bohne mit krummen Hülsen, 4. die kleine Pferdebohne. Leztere ist vielleicht mehr als blose Varietät.

Fig. *α*. Ein Theil der Pflanze. b. Die Blüthe. c. Die Fahne. d.d. Die Flügel. e. Das Schiffchen. F. Die Geschlechtstheile. G Die Narbe. h. Der Kelch. *i*. Die reife Hülse verkleinert. k. Der Saame.

Hoppe.

Vicia Faba L.

ERVUM Ervilia.

Gemeine Erve.

Mit fast zweiblůthigen gegrannten Blůthenstielen, die kůrzer sind als die Blåtter, långlichten abgestutzten glatten Blåttchen, und spondonfőrmigen Afterblåttern.

Wåchst hin und wieder auf Aeckern unter der gemeinen Linse und blůhet im Julius.

Die Wurzel ist einjåhrig. Die Stengel werden ein bis zwei Schuh hoch, sind weitschweifig, sehr åstig, eckigt, glatt, und hin und her gebogen. Die Blåtter sind vielpaarig: die Blåttchen sind etwas weichhaarig, wechselsweise, fast stiellos, långlicht-lanzettfőrmig, stumpf, fast ausgerandet, gestachelt.

Die Afterblåtter sind halbspontonfőrmig, vielzåhnig, grůn und glatt; die Zåhne behaart. Die Ranken sind ganz einfach, sehr kurz, oder fehlen ganz. Die Blůthenstiele stehen in den Blattwinkeln, sind viel kůrzer als die Blåt-

ter, steif, viereckigt, zweiblüthig, an der Spitze kurz gestachelt. Der Kelch ist hellgrün, glatt, fünftheilig: die Theile gleichförmig, gleichbreit-spitzig, halb so lang als die Blume. Die Blume ist weißlicht, etwas blaulicht schattirt. Die Hülse ist glatt, höckericht, länglicht, gelbbraun, viersaamig: die Saamen eckigt, aschfarbig mit dunklern Nabel.

Auch diese Art ist, wie die übrigen, ein gutes Viehfutter. Sie wird in einigen Gegenden ordentlich angebauet und dies widerlegt die Meinung von der Schädlichkeit derselben.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit den Afterblättern. c. d. Blätter. e. f. Blüthen von verschiedenen Seiten vorgestellt. g. Die Fahne. h. h. Die Flügel. i. Das Schiffchen. K. Der Kelch. L. Die Geschlechtstheile. M. Der Griffel mit der zottigen Narbe. n. Die Hülsen. o. Dieselbe geöfnet. p. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Ervum Ervilia L.

ERVUM Lens.

Gemeine Linse.

Mit fast zweiblüthigen Blüthenstielen, ganzrandigen Blättchen und zusammengedrückten Saamen.

Wächst auf Aeckern unter der Saat, und blühet im Junius.

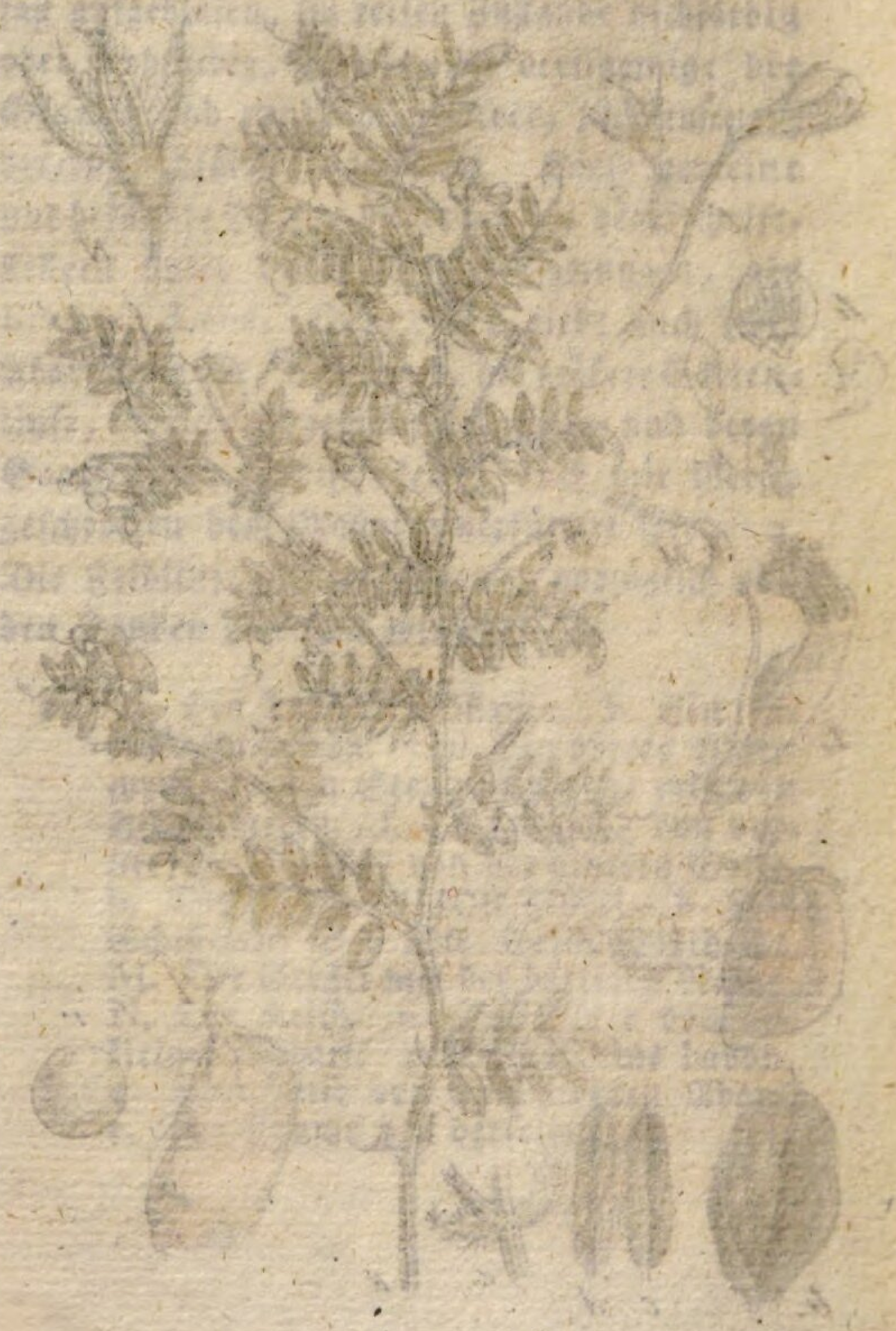
Die Wurzel ist einjährig. Der Stengel wird fast Schuh hoch, ist ästig, eckigt, glatt und hin und her gebogen. Die Blätter sind 5 bis 7 paarig: die Blättchen sind stiellos, fast wechselsweise, stumpf mit einer kurzen Spitze, auf der untern Seite weichhaarig: die untern eiförmig: die obern lanzettförmig. Die Afterblätter sind eiförmig, zugespitzt, ungetheilt, am Rande behaart. Die Ranken sind einfach. Die Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, sind feinhaarig, und 2—3 blüthig. Der Kelch ist so lang als die Blume, hellgrün, behaart, fünftheilig; die Theile gleichbreit borstenartig. Die Blume ist schmutzigweiß mit

blauen Adern schattirt. Die Hülse ist glatt, fast aufgeblasen, im reifen Zustande aschfärbig oder strohfärbig, gewöhnlich dreisaamig: die Saamen sind rundlicht, convex, zusammengedrückt, einfärbig, gelblicht. Diese gemeine und bekannte Pflanze findet sich bei den Schriftstellern unter verschiedenen Gattungen, als Ervum, Lens, Cicer. Es giebt auch zwei Abarten davon, nemlich 1. die größere Gartenlinse, welche allgemein gebauet, und deren Saamen zur Speise dient, auch mit Gerste geschrotten dem Mastvieh verfüttert wird. 2. Die Feldlinse, deren Saamen vorzüglich von den Tauben gefressen wird.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein unteres Blättchen. c. d. Ein oberes Blättchen. e. Ein Stengelabschnitt mit den Afterblättern. f. Eine Blüthe von vorne. g. Dieselbe von der hintern Seite. h. Die Fahne. i. Die Flügel. k. Das Schiffchen. L. Die Geschlechtstheile. M. Der Griffel mit der bärtigen Narbe. N. Der Kelch. o. Die Hülse von der kleinern Abart. p. Der Saame davon. q. Die Hülse von der größern Abart. r. Der Saame von derselben.

Hoppe.

Ervum Lens L.



ERVUM Lenticula.

Kleine Linsen-Erve.

Mit einblüthigen abstehenden Blüthenstielen, die länger sind als die Blätter, gleichbreiten abgestutzten kurz gestachelten ganzrandigen Blättchen und ein bis zweisaamigen Hülsen.

Wächst auf Aeckern in Kärnthen, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden einen halben Schuh hoch, sind fadenförmig, viereckigt, fast glatt, und sehr ästig. Die Blätter sind zweipaarig: die Blättchen fast gestielt gleichbreit, stumpf, kurzgestachelt, glatt, am Rande ganz. Die Afterblätter stehen gegen über, sind sehr klein, gleichbreit, zugespitzt, und ganzrandig. Die Ranken sind ganz einfach, sehr kurz, borstenförmig. Die Blüthenstiele stehen an den Stengeln und Aesten in den Blattwinkeln, sind lang, rauh, eckigt, stehen ab und tragen eine einzige Blüthe. Der

Kelch ist halb so lang als die Blume, hellgrün, fünfspaltig: die Theile gleichförmig, gleichbreit, zugespitzt, behaart. Die Blume ist klein, blaulicht-weiß: die Fahne ausgerandet. Die Hülse ist eiförmig-länglicht, hellgrün, rauhhaarig und ein bis zweisaamig. Die Saamen sind kugelrund, aschfärbig, schwarzpunctirt. Diese Art wurde von Wulfen für das Ervum soloniense L. gehalten, von Schreber aber mit dem Namen E. Lenticula belegt. Das Ervum soloniensi ist bekanntlich im Systeme ausgestrichen und für Vicia Lathyroides erklärt worden, obwohl es auffallend ist, daß dem Ervum soloniense Blüthenstiele zugeschrieben werden, die bei V. Lathyroides gänzlich fehlen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Theil derselben. c. Die Blüthe. D. Dieselbe von der vordern, E. von der hintern Seite. F. Die Fahne. G. G. Die Flügel. H. Das Schiffchen. I. Die Geschlechtstheile. K. Der rauhe Fruchtknoten mit dem Griffel und der Narbe. L. Der Kelch. m. Die Hülse. n. N. Der Saame.

Hoppe.

Ervum Lenticula Schreb.

ERVUM hirsutum.

Behaarte Erve.

Mit vielblüthigen Blüthenstielen, gleichbreiten stumpfen Blättchen und beharrten zweisaamigen Hülsen.

Wächst auf Aeckern zwischen der Saat in ganz Deutschland, blühet im Junius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel sind am Grunde sehr ästig, weitschweifig, schwach, eckigt, glatt und Schuh hoch. Die Blätter sind fünf bis siebenpaarig: die Blättchen sind wechselsweise, stiellos, glatt, gleichbreit, stumpf, gestachelt. Die Afterblätter sind zweitheilig, die Theile gleichbreit-spitzig. Die Ranken sind ästig. Die Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, sind lang, schwach, fadenförmig, eckigt, glatt und vielblüthig. Der Kelch ist rauhhaarig, fünfspaltig; die Theile schmal und spitzig, fast so lang als die Blume. Die Blume ist klein, blaulicht-weiß; die Fahne zugerundet; die Flügel fast weiß: das

Schiffchen mit einem violblauen Flecke geziert. Die Hülse ist fast gleichbreit, etwas spitzig, rauhhaarig, bräunlicht, zweisaamig; die Saamen sind rund, grünlicht.

Auch diese Art ist als Viehfutter nutzbar; den Saamen frißt das Federvieh.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. c. Blättchen von der vordern und hintern Seite. d. Ein Stengelabschnitt mit dem Afterblatte. e. E. Die Blüthe. F. Der Kelch. G. Die Fahne. H Die Flügel. I. Das Schiffchen. K. Die Geschlechtstheile. l. Die Hülse. m. M. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Ervum hirsutum L.

ERVUM monanthos.

Einblüthige Erve.

Mit einblüthigen, an der Spitze gegrannten Blüthenstielen, vielblättrigen Gabeln, vielzähnigen Afterblättern und gleichbreiten abgestutzten gestachelten Blättchen.

Wächst auf Aeckern hin und wieder durch ganz Deutschland, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist einjährig. Der Stengel ist fast Schuh hoch, ästig, schwach, viereckigt, gestreift, glatt, gebogen. Die Blätter sind 5 bis 6 paarig: die Blättchen sind glatt, gleichbreit, abgestutzt, fast ausgerandet und gestachelt, zuweilen zusammengeschlagen, fast stiellos und wechselsweise, meistens unpaarig: die untern oder Wurzelblätter sind viel breiter, kürzer, verkehrt herzförmig, gestachelt. Die Afterblätter stehen paarweise: das eine ist ganz einfach, linienförmig-borstenartig; das ande-

re ist handförmig, vielzähnig: die Zähne lang, ungleich, sehr schmal, borstenartig. Die Ranken sind dreitheilig. Die Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln, auf langen viereckigten, an der Spitze in eine Granne ausgehenden Stielen. Der Kelch ist hellgrün, glatt, fünfspaltig: die Theile fast gleichförmig, borstenartig. Die Blume ist viel größer als der Kelch, weißlichtblau mit dunklern Adern schattirt. Die Hülse ist glatt, länglicht, fast zusammengedrükt, in der Reife strohfarben, 2 bis 3 saamig: die Saamen sind fast linsenförmig, aschgrau mit schwarzen Puncten gezeichnet.

Diese Art ist zu verschiedenen Gattungen von den Schriftstellern gezogen und als Ervum, Vicia Lens und Lathyrus aufgeführt; Gattungen die sehr nahe verwandt und fast nur in der Bildung der Narbe verschieden sind. In Ansehung des Nutzens komt sie mit den übrigen Ervenarten überein.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Wurzelblatt. c. Ein Stengelblättchen. d. Ein Stengelabschnitt mit e. dem einfachen f. dem handförmigen Afterblatte. g. Die Blüthe von der vordern h. von der hintern Seite mit dem gegrannten Blüthenstiele. i. Die Fahne. k.k. Die Flügel. l. Das Schiffchen. M. Der Kelch. N. Die Geschlechtstheile. o. Die Hülse. p.P. Der Saame.

Hoppe.

XVII. 4.

Ervum monanthos L.

ERVUM tetraspermum.

Viersaamige Erve.

Mit fast zweiblüthigen Blüthenstielen, länglichten abgestutzten Blättchen und glatten viersaamigen Hülsen.

Wächst überall unter dem Getraide, blühet im Junius und Julius.

Die Wurzel ist einjährig. Die Stengel werden kaum einen halben Schuh hoch, sind schwach, ästig, am Grunde niederliegend, glatt und viereckigt. Die Blätter sind zwei bis drei paarig: die Blättchen sind glatt, gleichbreit-lanzettförmig, stumpf, mit einem kurzen Stachel. Die Afterblätter sind einzeln oder gepaart, halbpfeilförmig, spitzig, ungetheilt. Die Ranken sind ziemlich lang und einfach. Die Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln aufrecht, sind lang, dünn, eckigt, glatt, ein bis zweiblüthig. Der Kelch ist fast halb so lang als die Blume, hellgrün, glatt, fünfspaltig: die Theile fast gleichförmig sehr spitzig. Die Blu-

me ist bläulichtweiß. Die Hülse ist glatt, gleichbreit, stumpf, bräunlicht, herabhängend, viersaamig. Die Saamen sind rundlicht, bräunlicht.

Auch diese Art ist ein gutes Futterkraut; die Saamen werden vom Federvieh gefressen.

Fig. α. Ein Theil der Pflanze. b. Ein Stengelabschnitt mit einem Blatt, dem gepaarten Afterblatte und einer Hülsen. c. C. Die Blüthe. D. Die Fahne. e. Die Flügel. F. Das Schiffchen. G. Die Geschlechtstheile. H. Der Kelch. i. Ein Stengelabschnitt einer größern Spielart mit zwey Blättchen, dem Afterblatte und zwei Hülsen. k. Die Hülse. l.L. Der Saame.

Hoppe.

XVII.4.

Ervum tetraſpermum L.

TRIFOLIUM caespitosum.

Rasen-Klee.

Mit doldenförmigen Köpfchen, viersaamigen Hülsen, gleichförmigen Kelchzähnen, verkehrt-eiförmigen stumpfen sägezähnigen Blättchen, und etwas aufrechtem Stengel.

Wächst auf den höchsten Stellen des Fuscher- und Heiligenbluter-Tauerns an grasichtsteinigten Orten und blühet im August und September.

Die Wurzel ist perennirend, holzicht, ästig und mit kurzen braunen Fasern versehen, aus welcher Blätter und Stengel zahlreich hervorkommen und sich rasenartig am Boden ausbreiten. Die Stengel sind theils aufsteigend und einfach, theils fast aufrecht und ästig, eckigt, glatt. Die Blätter stehen auf langen flachen, fast rinnenartigen Blattstielen und sind dreizählig: die Blättchen verkehrt-eiförmig, stumpf, sägezähnig, adrig, glatt: das mittlere ist grös-

ser als die beiden Seitenblättchen. Die Afterblätter sind eiförmig, zugespitzt, ganz, häutartig, weißlicht, im jüngern Zustande grünlicht. Die Blüthen stehen an der Spitze der Stengel auf kurzen behaarten aufrechten, im Alter herabgebogenen Stielen, in doldenförmigen Köpfchen. Der Kelch ist röhricht, nackt, weißlicht, am Grunde röthlicht angelaufen, fünfzähnig: die Zähne gleichförmig. Die Blumen sind schmetterlingsartig, weiß, nachher blaßröthlich, zulezt braun. Die Hülse ist gleichbreit, glatt, kaum länger als der Kelch, viersaamig: die Saamen braun, glatt.

Diese Art, welche bisher nur in Frankreich und der Schweiz (obwohl sie in Suters Flora helvetica nicht angeführt ist) gefunden worden, ist als ein neuer Beitrag zu Deutschlands Flora zu betrachten. Sie ist bisher von allen Alpenbesteigern zugleich mit Trifolium badium, mit welcher sie in Gesellschaft häufig wächst, vernachläßigt, weil man erstere für Tr. repens, leztere für Tr. spadiceum ansahe.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. Die Blüthe. D. Der Kelch.

Hoppe.

XVII. 4.

Trifolium caespitosum Reyn.

TRIFOLIUM pratense alpinum.

Alpen Wiesenklee.

Wächst auf den höchsten Stellen des Fuschers und Heiligenbluter Tauerns, in Gesellschaft mit Trifolium caespitosum und badium an grasicht-steinigten Orten und blühet im August und September.

Die Wurzel ist holzicht, fast einfach, braun, mit kurzen Faseru versehen und steigt schief in die Erde. Der Stengel ist aufsteigend, eckigt, und besonders gegen die Spitze zu mit weißen weichen Haaren besetzt. Die Wurzelblätter stehen auf langen flachen, zuweilen behaarten Stielen, breiten sich in der Runde auf der Erde aus und sind dreizählich: die Blättchen sind oval, stumpf, zum Theil ausgerandet, auf beiden Seiten behaart, zuweilen gegen die Spitze sägezähnig. Die obersten Stengelblätter stehen dicht unter dem Blüthenkopfe paarweise und stiellos. Die Afterblätter sind eiförmig, häutig, blasgrün, mit rothen am Ende ästigen Adern durchzogen, zweispaltig: die

Stücke gegrannet, und behaart. Die Blüthen stehen am Ende des Stengels in einzelnen dichten eiförmigen Köpfchen. Der Kelch ist röhricht, weißgrünlicht behaart, mit rothen Adern durchzogen, fünfzähnig: die Zähne sind röthlicht, behaart, pfriemenartig, viere von gleicher Länge: der fünfte Zahn ist länger als die übrigen, aber doch noch kürzer als die Blumenröhre. Die Blume ist schmutzigweiß, zuweilen ins röthlichte ziehend.

Da wir bereits im 15ten Hefte neben dem ächten Wiesenklee, auch die gebauete Abart, den sogenannten spanischen Klee, geliefert haben, so fügen wir hier nun auch die Alpenvarietät bei, um die Geschichte des in unsern Zeiten so wichtig gewordenen Wiesenklees so viel als möglich zu erhellen. Diese Varietät, welche schon von Haller und Villars bezeichnet worden ist, unterscheidet sich im Habitus, so wie durch eine holzichte, kaum faserichte Wurzel, durch haarige und unbemahlte Blätter, haarige Stengel und weißlichte Farbe der Blumen von dem gemeinen Wiesenklee sehr, und man könnte in Versuchung gerathen sie als eigene Art darzustellen, wenn nicht die angegebenen Verschiedenheiten blos unwesendlich wären, und aus dem Standorte erklärt werden könnten. so wie hingegen in den wesentlichen und charakteristischen Theilen durchaus kein Unterschied statt findet.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. Die Blüthe. D. Der Kelch.

Hoppe.

Trifolium pratense alpinum.

5

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,8

Nürnberg 1812

Passau, Staatliche Bibliothek -- S 5/Ynd 1-1,8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339030-1